Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Rauh", „Der Landwirt", „Im Zuge der Zeit" und Blätter für lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 23.

Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen:
für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70;
bei der Post „ ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60;
Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;

Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz [illegible] Aufschlag.

Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Bitterbeck, Billinghausen, Blomberg, Böllingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brünninghausen, Calldorf, Cappel, Dehlentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Eichenbruch, Elbrinxen, Ehrsen, Eichholz, Elbrinxen, Entrup, Erder, Evenhausen, Harmbeck, Frombausen, Gastrup, Grastrup, Greste, Grohenmarpe, Hagen, Harkemissen, Heerserheide, Helpebeck, Helpup, Heppenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Istrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Landwehrhagen, Lagbruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, Lößbruch, Lothe, Lüdenhausen, Mackenbruch, Maspe, Matorf, Meierofeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen, [A. L.], Nienhagen [A. S.], Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. H., Pottenhausen, Regiskirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schweicntrup, Selbeck, Siekholz, Sommerfell, Sonneborn, Sport, Stapelage, Stemmen, Sudheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Ummtrup, Wahlhausen, Barenholz, Waddenhausen, Wählentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup a. H., Wellentrup b. B., Werl, Wilkberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, Wöstern, Wistinghausen, Wöllbausen.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 238. Detmold, Donnerstag, 10. Oktober 1907. 140. Jahrgang.

Die Reform des Zivilprozeßrechts.

Zu dem in unserer letzten Montagsnummer in seinem wesentlichen Inhalte mitgeteilten Entwurf wird dem Hann. Cour. aus Richterkreisen geschrieben:

Der Entwurf über die Reform des Zivilprozesses wird jetzt offiziell veröffentlicht, und zwar in derjenigen Form, in der er demnächst dem Bundesrat vorgelegt werden wird. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Regierungen diesen Entwurf so, wie er vorliegt, vielleicht mit geringen Aenderungen annehmen werden.

Die Kritik, die sich mit dem Entwurf eingehend befassen wird, wird sich in erster Linie ja fast ausschließlich mit der Frage der Erweiterung der Befugnisse des Amtsrichters beschäftigen. Diese Erweiterung soll nach drei Richtungen eintreten. Einmal soll der Streitwert der amtsgerichtlichen Kompetenz von 300 auf 800 Mk. erhöht werden, sodann soll der Parteibetrieb im amtsgerichtlichen Verfahren zugunsten des Offizialbetriebes eingeschränkt werden, und endlich soll die Zulässigkeit der Berufung für Streitwerte unter 50 Mk. beseitigt werden.

Die Erweiterung der amtsgerichtlichen Kompetenz steht seit etwa anderthalb Jahren im Vordergrunde der öffentlichen Diskussion. Sie ist vor allem von dem Frankfurter Oberbürgermeister Adickes angeregt worden. Aber sie hat viele Gegner. Namentlich sollen seitens der süddeutschen Staaten erhebliche Bedenken geltend gemacht worden sein, da im Falle einer allzu starken Kompetenzverschiebung verschiedene Landgerichte und Oberlandesgerichte ihre Existenz verlieren würden, was von der betreffenden Bevölkerung sehr unangenehm empfunden werden würde. Mit Rücksicht hierauf hat man in dem jetzigen Entwurf die Zuständigkeitsgrenze nicht so weit gezogen, wie man ursprünglich beabsichtigte, nämlich in Höhe von 1200, sondern sich mit 800 Mk. begnügt. Trotzdem wird auch die Durchführung dieses Vorschlages eine erhebliche Verschiebung in der Geschäftslast der verschiedenen Gerichte zur Folge haben, und wenn die Begründung des Entwurfs meint, daß der Bestand der Oberlandesgerichte garnicht, derjenige der Landgerichte wohl schwerlich durch die Aenderung der Kompetenz gefährdet werden würde, so wird man wohl ein Fragezeichen dahinter setzen müssen. Nach den bisher bekannt gewordenen statistischen Feststellungen dürfen mehrere Oberlandesgerichte auch bei einer Zuständigkeit der Amtsgerichte bis zu 800 Mk. kaum lebensfähig bleiben.

Es fragt sich nun vor allem, ob eine solche Erweiterung der Befugnisse des Amtsrichters dem Interesse einer guten Rechtspflege entspricht. Da muß man denn sagen, daß dem Entwurf eine Voraussetzung fehlt, welche bisher allgemein als unumgänglich gefordert wurde falls man die Macht des Amtsrichters derartig erweiterte, nämlich eine Garantie dafür, daß auf die Posten der Amtsrichter künftig mehr als bisher ältere und erfahrene Richter gesetzt würden. Selbst Adickes, welcher die Erweiterung des Einzelrichtertums so sehr befürwortet, hat es in seiner jüngsten Broschüre ausgesprochen, daß eine lediglich mechanische Erweiterung der Kompetenz des Amtsrichters ohne gleichzeitige grundsätzliche Aenderung der Organisation der Gerichte eine Verschlechterung und keine Verbesserung des Verfahrens bedeuten werde. Im gleichen Sinne haben sich die meisten derjenigen geäußert, welche sich über die Reform des Zivilprozesses haben verlauten lassen. Hier sieht man gerade den grundsätzlichen Unterschied zwischen dem deutschen und dem englischen Prozeß: in England ist der Einzelrichter ein erfahrener älterer Richter in einer glänzenden finanziellen Stellung. In Deutschland ist aber der Einzelrichter durchweg ein jüngerer Richter in bescheidener materieller Position, der den Posten des Amtsrichters durchweg nur als Durchgangsposten für das Landgericht oder das Oberlandesgericht ansieht. Will man dem Amtsrichter eine größere Macht geben, so muß man vor allem dafür sorgen, daß tüchtige, erfahrene Richter ständig in dieser Stellung bleiben. Hierüber enthält der Entwurf aber nicht das Mindeste.

Damit hängen auch die anderen beiden Punkte, die Erweiterung der Offizialbefugnis und die Beschränkung der Berufung, zusammen, auf die gelegentlich zurückzukommen sein wird.

Daß der vorliegende Entwurf dem Reichstage in diesem Winter zugehen wird, scheint sicher zu sein; ob er dort auch in der nächsten Session erledigt werden wird, ist dagegen fraglich.

* * *

Den vorstehenden Ausführungen wollen wir auch unsererseits einige hinzufügen. Denn es ist sicher, daß der Gesetzentwurf auch für Lippe bedeutsame Konsequenzen haben wird. Darum aber auch ist es notwendig, daß hierzu eingehend Stellung genommen wird. Bedeutsame Konsequenzen dürfte der Gesetzentwurf deshalb für uns in Lippe haben, weil durch die Heraufsetzung des Streitwertes der amtsgerichtlichen Kompetenz von 300 auf 800 Mk. die Frage der Belegung unseres Landgerichts erneut zu ernsten Diskussionen führen muß.

In früheren Jahren, als Justizrat Asemissen noch dem Landtag angehörte, hat diese Frage oftmals zu erregten Debatten geführt. Es ist bekannt, wie sehr Asemissen sich gegen ein eigenes lippisches Landgericht und für die Angliederung an Preußen ausgesprochen, wie sehr er diesen Standpunkt oftmals auch mit guten Gründen verfochten hat. Und in Verbindung damit hat er oft scharf betont, wie wenig zum Beispiel die Gerichte in Blomberg, Alverdissen, Hohenhausen und anderen Orten zu tun hätten. Justizidyllen damaliger Art, als Asemissen noch sein scharfes Rapier führte, hat der Landtag seitdem seltener erlebt. Wenn in diesen Debatten auch manche persönliche Verärgerung über Selbsterlebtes zum Ausdruck gekommen ist, so waren sie doch auch nach vielen Richtungen hin anregend und fördernd. Denn Asemissen kannte besser als irgend ein anderer die lippischen Justizverhältnisse und wußte aus eigener im täglichen Kampfe erworbener Anschauung, wo uns der Schuh drückt.

An seine Kämpfe in Angelegenheiten unseres Landgerichts erinnert in dieser Zeit lebhaft der Gesetzentwurf betr. die Reform des Zivilprozesses. Sicher wird dieser Entwurf, wenn er Gesetz wird, unser Landgericht so sehr entlasten, daß vielleicht eine Reduzierung der Richterstellen erwogen werden muß.

Zur Zeit ist das Landgericht mit sieben Richtern und einem Hilfsrichter besetzt. Die Kosten hierfür betragen zirka 50 000 Mk.. Es wird ja von der Regierung darüber Auskunft zu geben sein, welcher Art und Anzahl die Streit-Verhandlungen waren und welche Folgen sich für die fernere Besetzung ergeben werden.

Mit [illegible] event. Inkrafttreten des Regierungsentwurfes werden dann aber auch die von dem Abg. Neumann-Hofer noch in der letzten Tagung des Landtages zum Ausdruck gebrachten Klagen über die vielleicht unzureichende Beschäftigung einiger Gerichte verstummen müssen. Alle Gerichte werden später wesentlich mehr zu tun haben. In Detmold wird zweifellos eine neue Abteilung zu den zwei bestehenden gebildet werden müssen. Und von Lemgo und Lage wird sich voraussichtlich die Abzweigung einiger Bezirke nach Hohenhausen bezw. Oerlinghausen als notwendig herausstellen.

Sicherlich wird der Entwurf für uns keine neue finanzielle Belastung durch Vermehrung von Richterstellen, die nicht erforderlich erscheint, bringen. Viel eher finanzielle Erleichterung. Das für heute. Eingehende Betrachtungen behalten wir uns vor.

Zum Besuche des Kaisers in Holland.

Seit der Heirat der Königin war der Kaiser nicht in dem Lande der Mynhers. Trotzdem finden einige deutschgegnerische und franzosenfreundliche Blätter Belgiens, daß der Kaiser zu oft komme. Wenn es nach ihnen ginge, darf er gar nicht kommen. Jede offizielle Beziehung zwischen Deutschland und Holland wird von ihnen so ausgelegt, als sehne sich das große Deutschland danach, das kleine Holland zu verschlucken. Es ist nicht leicht, diesen Deutschfeinden es recht zu machen. Wäre an sich ja auch nicht vonnöten. Aber es ist auch nicht ganz leicht, den Holländern selbst es recht zu machen. Ein klein wenig Argwohn erwacht auch in ihnen, wenn Deutschland ihrem Lande sein Interesse zuwendet. Wirtschaftlich und politisch sind sie bedacht, sich nichts entreißen oder durch den Wettbewerb deutscher Häfen entziehen zu lassen. Aber den Holländern wäre es auch nicht recht, wenn Deutschland das stolze Oranierland einfach unbeachtet ließe. Wenn wir Deutsche die wechselreiche Geschichte der Niederlande im 16. und 17. Jahrhundert uns vergegenwärtigen, so wird unsere Teilnahme dadurch erhöht, daß wir uns vorstellen, es handle sich hier um Deutsche. Wie Wilhelmus von Nassauen „von deutschem Blute" ist, so auch das Volk. Wer Sinn hat für die Entwicklung der deutschen Stämme, der wird neben Schwaben, Alemannen, neben den modernen Provinzialtypen Preußens auch nicht die Friesen, Holländer, schließlich auch nicht die Flamen vergessen dürfen. Diese alle sind Stammesausprägungen deutschen Wesens, wenn auch politische Grenzschranken aufgerichtet worden sind.

Daß auf unserer Seite keine Annexionsabsicht vorhanden ist, ist wohl nie schärfer ausgedrückt worden, als durch den Fürsten Bismarck. In dem bekannten Briefe, den er am 29. Juni 1877 von Kissingen aus an König Ludwig II. von Bayern richtete, erwähnt er die besonders in England verbreitete Verdächtigung, Deutschland wolle Holland erwerben. Er schreibt dazu:

„Unsere Freundschaft mit England hat bisher darunter nicht gelitten, und auch die am dortigen (englischen) Hofe durch politische Intriganten angebrachten Gerüchte, als könne Deutschland Absichten auf die Erwerbung von Holland haben, konnten nur in hohen Damenkreisen vorübergehend Anklang finden; die Verleumder werden nicht müde, aber die Gläubigen scheinen es endlich zu werden."

Eine noch deutlichere Kundgebung Bismarcks ist nach seiner Entlassung bekannt geworden. Am 21. Dezember 1890 sagte er zu einer Abordnung aus Straßburg im Elsaß, als das Gespräch auf Annexionsfragen kam:

„Deutschland könne nur solche Länder annektieren, welche es unbedingt zum Schutze seiner Grenzen brauche oder welche so deutsch seien, daß, wenn auch der letzte Soldat herausgezogen werde, das Land immer noch deutsch sei und bleibe. So wären beispielsweise in der Zeit von 1866 bis 1870 Anspielungen über die Annektierung der Niederlande gemacht worden, auf welche er (Fürst Bismarck) geantwortet hätte: „Und wenn die drei Millionen Niederländer auf den Knien um Annexion bäten, Preußen könnte und würde sie nicht annehmen; die müßten sehen, wie sie selbst (mit ihren Kolonien) fertig würden."

„Und wenn sie uns auf den Knien bäten", das ist wohl deutlich genug und kann zur Beruhigung holländischer Nervosität auch bei dem bevorstehenden Kaiserbesuch wiederholt werden.

Rücktritt Spaniens von der Marokko-Aktion?

Die beständigen Meinungsverschiedenheiten zwischen den spanischen und den französischen Staatsmännern und Offizieren wegen des Vorgehens in Marokko scheinen jetzt dazu zu führen, daß Spanien sich von dem ganzen Unternehmen zurückzieht, an dem es von vornherein nur widerwillig teilgenommen hat. Die Madrider Correspondencia Militar bereitet auf diesen Entschluß in folgender Form vor: „Infolge der letzten Zwischenfälle in Casablanca dürfte man, wie es heißt, mit der Möglichkeit einer Zurückziehung der spanischen Truppen rechnen." In Casablanca selbst hat sich das Verhältnis zwischen dem französischen Oberkommandierenden und dem Befehlshaber der spanischen Truppenabteilungen im höchsten Grade unleidlich gestaltet. Es wird dazu berichtet:

Paris, 9. Oktober. General Drude führt bei der französischen Regierung darüber Klage, daß der spanische Major Santa Olalla aus eigener Machtvollkommenheit den Casablanca bewohnenden Europäern verbot, das Stadtgebiet auf der Landseite zu verlassen. Auch fand Drude die Form, in welcher der Major hiervon dem Hauptquartier nachträglich Kenntnis gab, dem militärischen Rangunterschied keineswegs entsprechend.

In anderen Pariser Berichten aus Casablanca wird die Abberufung des Majors Santa Olalla verlangt. Er habe auch eine Entscheidung getroffen, derzufolge das Haus des internationalen Klubs L'Union mit Truppen belegt werden sollte, und die Türen durch seine Soldaten gewaltsam öffnen lassen. Wegen dieser Handlungsweise sei beim spanischen Konsulat Klage erhoben worden. Inzwischen hat sich auch die militärische Lage bei Casablanca von neuem verwickelt; man telegraphiert hierzu:

Casablanca, 8. Oktober. Kundschafter melden, eine zweite Mahalla Mulay Hafids sei seit Freitag in Settat untergebracht. Befehligt werde diese Mahalla durch das Khalifat Mulay Hafids, über die betreffende Persönlichkeit sei jedoch nichts bekannt. Das vollständige Aufhören der Rückkehr von Eingeborenen von Casablanca wird der Anwesenheit der Mahalla zugeschrieben. Heute soll eine Erkundigungsabteilung nach Sidi-Mumen gehen.

Hochverratsprozeß gegen Liebknecht.

Leipzig, 10. Oktober.

Vor dem Reichsgericht begann gestern früh 9 Uhr die Hauptverhandlung gegen den Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht aus Berlin wegen Vorbereitung zum Hochverrat, die er durch seine Schrift: „Militarismus und Antimilitarismus unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Jugendbewegung" begangen haben soll.

Punkt 9 Uhr erscheinen die drei Verteidiger des Angeklagten, Dr. Hezel (Leipzig), Rechtsanwalt Hugo Haase (Königsberg) und Dr. Kurt Rosenberg (Berlin). In ihrer Begleitung befindet sich der einzige von der Verteidigung geladene Zeuge, Reichstagsabgeordneter August Bebel.

Kurz darauf treten die Richter des vereinigten 2. und 3. Strafsenats in ihren feierlichen roten Talaren und roten Baretts in den Sitzungssaal. Der Präsident Dr. Treplin eröffnet die Verhandlung und läßt den Angeklagten Dr. Liebknecht in den Sitzungssaal rufen und auf der Anklagebank Platz nehmen. Er bittet sodann, den Raum zwischen der Schranke und dem Gerichtshof völlig freizulassen, und weist auch den Polizeirat Zaber, der dort Platz genommen hat, auf die Tribüne.

Die Verhandlung selbst beginnt mit der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses, der folgenden Wortlaut hat:

„Auf Antrag des Oberreichsanwalts wird gegen den Rechtsanwalt Dr. Karl Paul August Friedrich Liebknecht aus Berlin,

---

Albumblätter.

Wahre Liebe und echte Schmerzen
Verschließen sich beide still im Herzen.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hans Schulze.

(4. Fortsetzung.)

„Glücklich? Nein! Das kann man von mir nicht verlangen! Es ist ja merkwürdig, daß ich so zu dir spreche, denn der, um den es sich handelt, ist doch dein Vater und mein Mann. Jetzt geht es übrigens schon besser. In der Anfangszeit freilich, als es mir zum ersten Male so ganz zum Bewußtsein gekommen war, was ich mit dieser Ehe getan, da dachte ich manchmal, ich ertrüge es nicht. Auch jetzt geschieht es noch zuweilen, daß ich an den Stangen meines goldenen Käfigs rüttele. Gerade an solchen Tagen wie heute kommt es dann mit Allgewalt über mich, daß ich hinausfliegen möchte in den blauen Himmel und alles hinter mir lassen! Nur wieder frei sein! Und dann wieder faßt mich solch ein grenzenloses Mitleid mit dem alten Mann, der so gut zu mir ist, der mir alles zuliebe tut, was er mir an den Augen absehen kann. Aber ich kann doch nicht anders. Man soll das Alter nicht mit der Jugend zusammenspannen. Du magst nun über mich denken, wie du willst, aber ich mußte es dir sagen. Ich glaube du wirst mich so eher verstehen und mich nicht so ganz verachten."

„Aber Lizzie! Ich dich verachten!"

„Ja, Georg! Das war mein Gedanke heute die ganze Nacht. Du kamst mir so frei und freundlich entgegen, und ich hatte mich so vor dir gefürchtet! Da ließ mich denn gestern die Vorstellung nicht los: „Ist das wirklich seine wahre Meinung?' Und nun bist du auch so gut zu mir, ebenso wie Käthe und dein Vater! Du glaubst nicht, wie mich das niederdrückt!" —

Ihre Augen füllten sich plötzlich mit großen Tränen.

„Wenn ihr alle wüßtet, wie schlecht ich bin, wie ich mich manchmal selbst verachte!"

„Lizzie!"

In zärtlicher Besorgnis beugte sich Georg zu ihr hinab.

„Was fehlt dir, kann ich dir mit irgend etwas helfen?"

„Nein, nein, Georg, laß mich!" wehrte sie. „Es ist nur der Frühling, glaub ich! Ich bin ja schon wieder ganz ruhig. Komm, wir wollen weitergehen! Man muß halt liegen, wie man sich gebettet hat!"

4. Kapitel.

Das Wetter war im Laufe des Tages umgeschlagen; seit vier Uhr rieselte ein feiner Regen unablässig herab.

Die Abenddämmerung brach früh herein.

In schweren Schwaden wogten die Regennebel am Rande des Tiergartens hin und her.

Die Verdecke der Droschken und Privatkupees glänzten vor Nässe.

Auf dem Asphalt hatte sich das Wasser bereits zu kleinen Bächen angesammelt, in denen sich die stumpfen, gelben Lichtflecke der Laternen in zitternden Reflexen widerspiegelten. —

Eine nervöse Unruhe hatte sich nach der Aussprache mit Georg Lizzies bemächtigt.

Das Diner war ziemlich still verlaufen.

Der Kommerzienrat hatte sich, anscheinend ganz in geschäftliche Angelegenheiten vertieft, an der allgemeinen Unterhaltung fast gar nicht beteiligt; Alfred war überhaupt nicht zu Tisch erschienen.

Auch der Besuch der Kunstausstellung, nach der sie mit Georg schließlich hinausgefahren war, hatte Lizzie ihr seelisches Gleichgewicht nicht wiederzugeben vermocht.

Das Regengrau tötete jede Stimmung.

Die weiten Bildersäle öde und verlassen in fahler Beleuchtung; in den Anlagen ein paar Dutzend Menschen, trübselig unter ihren Schirmen einherschleichend; die Militärkapellen mißvergnügt und gelangweilt ihr Programm herunterhaspelnd.

So hatten sie schließlich auf den Ausstellungspark verzichtet.

Georg war mit der Stadtbahn noch einmal nach Berlin hereingefahren, um alte Bekannte aufzusuchen, während Lizzie in ihrem Kupee direkt wieder nach Hause zurückgekehrt war.

Daheim fand sie eine telephonische Benachrichtigung ihres Gatten vor, daß er sie bitte, ihn wegen zu großer Arbeitslast vom Abendessen zu dispensieren; bald darauf klingelte auch Alfred an, daß der tägliche Morgenritt für einige Zeit aussetzen müsse, da er im Interesse der Fabrik für den Rest der Woche zu verreisen gezwungen sei.

In sichtlicher Verstimmung kam Lizzie um acht Uhr nach dem Speisesaal.

Käthe war nachmittags in Ausstattungsangelegenheiten zu Gerson gefahren und noch nicht zurückgekehrt.

So saß denn die junge Frau ganz allein in dem weiten Raum.

Sie berührte kaum etwas von den aufgetragenen Speisen, schickte die meisten Platten sofort wieder hinaus,

Dann begab sie sich mit plötzlichem Entschluß in [illegible] der nach ihrem Ankleidezimmer und rüstete sich abermals zum Ausgang. — —

Es regnete noch immer Strömen, als sie jetzt vom Tiergarten her in die Friedrich-Wilhelmstraße einbog.

An der Ecke der Kaiserin-Augustastraße nahm sie einen Taxameter und gab dem Kutscher als Ziel der Fahrt den Belleallianceplatz an.

Dann lehnte sie sich weit in die weichen Kissen zurück, während die Droschke in gemächlichem Trabe am Kanal entlang rattelte, dessen träge, schwarze Fluten sich unter den breiten Schleier der Kastanien bleischwer dahinschoben.

Zuweilen sprühte der Regen in feinen Spritzern unter dem herabgeschlagenen Verdeck herein und überzog Lizzies dichten Schleier wie mit blitzendem Brillantstaub.

Unter den halbgeschlossenen Lidern sah sie weiter nichts als die Umrisse der massiven Figur des Kutschers vor sich auf dem hohen Bock mit der wappenden Peitsche.

Sie achtete nicht der blendenden Lichterreihen der Potsdamer Straße, die jetzt in kaleidoskopartigem Wechsel an den Verdecköffnungen rechts und links vorüberzogen.

Erst als kurz vor dem Anhalter Bahnhof der alte Droschkengaul in plötzlicher Verwirrung vor einem der mächtig heranwachtenden Wagen der Ringbahn mit erschrecktem Satze jäh zur Seite sprang, fuhr sie aus ihrem Sinnen auf.

Ein flüchtiger Blick auf die mattglänzende Scheibe der Bahnhofuhr:

Dreiviertel neun. — — —

Jetzt hielt der Wagen auf dem Belleallianceplatz an der Ecke der Wilhelmstraße.

Lizzie reichte dem Kutscher den Fahrpreis und ein reichliches Trinkgeld und wandte sich dann schnell der Einmündung der Friedrichstraße zu.

Ein großer Herr, den Zylinder schief auf dem Kopf, der sie schon beim Verlassen der Droschke beobachtet, ging an ihr vorbei, sah ihr unverschämt von der Seite ins Gesicht und blieb dann wieder hinter ihr zurück.

Lizzie beschleunigte ihre Schritte und schaute dabei aufmerksam nach den Hausnummern.

220 bis 219.

Jetzt das glänzende Portal des Apollotheaters mit seiner schimmernden Lichtkuppel und dem goldbordierten Portier.

217 . . . . Endlich 216.

Vorsichtig Umschau haltend, blieb sie einen Moment lang stehen und drückte die Klinke der Haustür herunter.

Gott sei Dank, das Haus war noch offen.

Im nächsten Augenblick war sie im Dunkel des Flurs verschwunden. — — —

Lizzie schien mit der Oertlichkeit offenbar wohl vertraut.

Ihr Weg führte sie über zwei düstere Höfe, in denen ihre hastigen Tritte unheimlich widerhallten.

In unbestimmten Umrissen hoben sich die gewaltigen Rechtecke der Hinterhäuser gegen den grauschwarzen Nachthimmel ab.

Noch ein dritter Durchgang, und nun stand sie klopfenden Herzens vor dem letzten dunklen Seitenflügel und schaute gespannt nach dem ersten Stockwerk hinauf.

Die beiden äußersten Eckfenster waren hell erleuchtet, und jetzt schien es ihr, als bewege sich eine Gestalt hinter den herabgelassenen Vorhängen.

Eine plötzliche Angst überfiel sie in dem einsamen, stillen Hofe.

Mit bebenden Händen tastete sie sich in dem finsteren Treppenhaus zur ersten Etage hinauf und zog drei-, viermal die Klingel.

Und als nach abermaliger Pause von drinnen kein Lebenszeichen kam, zerrte sie noch einmal wie verzweifelt an dem metallenen Knopfe.

Dann endlich näherten sich leise Schritte der Korridortür.

„Wer ist da?"

„Ich bin's, Lizzie! Mach doch um Himmels willen auf!"

Eine Sicherheitskette klirrte herab, die Tür öffnete sich.

Alfred stand vor ihr, in Hut und Mantel, zum Ausgange bereit.

„Mein Gott, Lizzie, wie kommst du hierher — und um diese Zeit?"

„Laß mich doch nur erst herein!" bat sie, sich zitternd an ihm vorbeidrängend und die Tür hinter sich zuschlagend. „Ich ängstige mich noch zu Tode auf diesen entsetzlichen Höfen!"

Ohne ein Wort zu sagen, führte er sie in sein Arbeitszimmer und nahm ihr das regenfeuchte Jackett ab.

Dann zog er die cremefarbenen Stores zu.

(Fortsetzung folgt.)

der hinreichend verdächtig erscheint, in den Jahren 1906 und 1907 im Inlande ein hochverräterisches Unternehmen: die gewaltsame Abänderung der Verfassung des Deutschen Reiches, nämlich die Beseitigung des stehenden Heeres durch den Militärstreik, gegebenenfalls in Verbindung mit der Aktivierung der Truppen für die Revolution, durch Abfassung sowie durch Veranlassung der Drucklegung und Verbreitung der Schrift „Militarismus und Antimilitarismus" vorbereitet zu haben, indem er darin für die Organisierung einer über das ganze Reich zu verbreitenden besonderen antimilitaristischen Propaganda unter Einsetzung eines zu deren Leitung und Kontrollierung berufenen Zentralausschusses und unter Benutzung der sozialdemokratischen Jugendorganisationen eintrat zwecks organischer Zersetzung und Zermürbung des militärischen Geistes, als deren notwendige Folge sich dann im Falle eines unpopulären kriegerischen Unternehmens, wie jetzt schon in besonderen Ausnahmefällen: dem Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland oder einer Intervention Deutschlands in Rußland, der Militärstreik und die etwaige Aktivierung der Truppen für die Revolution ergeben werde."

Hierauf beginnt das Verhör des Angeklagten. Dieser macht zunächst Angaben über die Veranlassung zur Abfassung der Schrift und erläutert das Wesen der Jugendorganisationen. Die Sozialdemokratie habe sich der Verwertung dieses Agitationsmittels erst in neuerer Zeit zugewandt. Zu bemerken sei, daß die Jugendorganisationen der deutschen Sozialdemokratie auf rein gewerkschaftlicher Grundlage beruhen.

Nach Verlesung verschiedener Artikel aus dem „Vorwärts", welche den Votrag des Angeklagten in Mannheim betreffen, wurde in die eigentliche Beweisaufnahme eingetreten und die ganze zur Anklage gestellte Schrift zur Verlesung gebracht. Gegen 12 Uhr trat eine kurze Mittagspause ein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 10. Oktober.

Die Einsegnung des Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise,
der beiden jüngsten Kinder des Kaiserpaares, findet nach den bisherigen Bestimmungen am Freitag, den 18. d. M., in der Friedenskirche zu Potsdam statt.

Eine Kundgebung des Großherzogs von Baden.

Die „Karlsr. Ztg." veröffentlicht folgende Kundgebung:

„In dem unermeßlichen Schmerze, der mir und den Meinen durch den Heimgang meines in Gott ruhenden, innigstgeliebten Vaters, des Großherzogs Friedrich, auferlegt wurde, ist es für mich ein aufrichtendes und tröstliches Bewußtsein, mich eins zu wissen mit meinem Volke in dem Gefühl der tiefen Trauer um den Verewigten und in der unbegrenzten und unauslöschlichen Ehrfurcht und Dankbarkeit, die wir ihm bewahren. Diese Trauer hat in allen Kreisen des Volkes und in allen Teilen des Landes, in Mainau und in Konstanz, bei der unvergleichlichen Fahrt durch die geliebte Heimat, bei dem Zuge durch die getreue Haupt- und Residenzstadt zur Schloßkirche, wo dann Tausende dem hohen Verklärten den letzten Gruß andachtsvoll darbrachten, und endlich bei der Beisetzungsfeier selbst einen ergreifenden und überwältigenden Ausdruck gefunden. Ich bin außerstande, zu sagen, wie tief im Innern ich alle diese Kundgebungen empfand. Ich erfülle eine treue Pflicht, indem ich meinem treuen Volke für diese Teilnahme bewegten Herzens den innigsten und wärmsten Dank ausspreche. Es soll mein ernstes Bestreben sein, die unserem hohen Heimgegangenen dargebrachte Liebe zu erhalten, indem ich trachten werde, seinem Beispiel zu folgen. Dazu wolle mir Gott helfen. Möge der Geist des Herzogs Friedrich allezeit in Segen über dem Lande walten, dem er über ein halbes Jahrhundert ein Vater gewesen ist.

Karlsruhe, den 9. Oktober 1907.

(gez.) Friedrich."

Das diesjährige Herbst-Revirement in der Leitung des Auswärtigen Amtes und dem Statthalterposten der Reichslande,
das durch Personalveränderungen in der Wiener und Petersburger Botschaft bewirkt wird, löst im allgemeinen keine unangenehmen Empfindungen aus. Der Statthalter Fürst Hohenlohe hat das kanonische Alter erreicht, das ihm ein Recht auf ein otium cum dignitate gewährt. Die Behauptung, daß er aus Aerger aus dem Amte scheide, daß sein Neffe Erni, der frühere Kolonialdirektor, bei dem jetzigen Stellenwechsel nicht an die Spitze des Auswärtigen Amtes berufen sei, ist schon aus dem Grunde im höchsten Grade unglaubwürdig, weil man an der entscheidenden Stelle doch wohl kaum die Absicht gehabt haben kann, dem Herrn v. Tschirschky und Bögendorff, der doch nur wegen seiner bemitleidenswerten Hilflosigkeit in der parlamentarischen Aera das Feld räumen mußte, einen Nachfolger zu geben, der ihn in dieser Beziehung womöglich noch übertrifft. Dem Ersatzmann für den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, unserem bisherigen Botschafter in Petersburg, wird eine nicht ungewöhnliche Beredsamkeit, die er bisher allerdings nur mehr auf dem Boden des gesellschaftlichen Parketts betätigen konnte, nachgerühmt; hoffentlich wird sie ihm auf auf parlamentarischem Boden zur Seite stehen. Im übrigen ist bei dem Regiment das Uebereinstimmen charakteristisch, daß neue Männer auf neue Posten kommen. Es ist daher ein mißliches Ding, ihrer Tätigkeit schon jetzt ein Horoskop stellen zu wollen. Das deutsche Volk, das ja in der entsagenden Tugend des Wartens allen Kulturvölkern weit voraus ist, wird sich auch bei diesem diplomatischen Stellenwechsel, auf den es selbst nicht den geringsten Einfluß zu üben vermag, in Geduld fassen müssen.

Zur Hofaffäre.

Zu dem bevorstehenden Beleidigungsprozesse zwischen dem Schriftsteller Maximilian Harden und dem Grafen Kuno Moltke erfährt die „N. G. C." von beteiligter Seite folgendes: Verschiedene, die Tatsachen nicht richtig wiedergebende „Informationen" haben von einer dem Grafen Moltke nahestehenden Seite den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden. So war schon die Behauptung, die Eröffnung des Verfahrens sei auf Beschluß der Anklagebehörde geschehen, unwahr. Die Anklagebehörde, die Staatsanwaltschaft, hat vielmehr in zwei Instanzen den Antrag des Grafen Moltke, Klage gegen Maximilian Harden zu erheben, abgelehnt. Erst hierauf hat Graf Moltke eine Privatklage wegen Beleidigung gegen Maximilian Harden angestrengt, und im Privatklageverfahren gibt es überhaupt keine Anklagebehörde. Harden hat sich dann, wie erinnerlich, darauf beschränkt, zu erklären, daß er kein Interesse daran habe, diese Klage nicht durchgeführt zu sehen. Als ein sehr bezeichnendes Beispiel für die Art, wie die Vertreter der Interessen des Grafen Kuno Moltke die Oeffentlichkeit irre zu führen suchen, sei auch die von ihnen verbreitete Behauptung festgenagelt: die „militärische Untersuchung" gegen Graf Moltke habe die völlige Haltlosigkeit der gegen ihn laut gewordenen Beschuldigungen erwiesen. Soweit überhaupt eine „Untersuchung" in dieser Frage vorgenommen worden ist, hat sie im Gegenteil nachweisbar zu der Entfernung der beschuldigten Persönlichkeiten, des Fürsten Philipp Eulenburg, des Grafen Wilhelm Hohenau und des Grafen Kuno Moltke aus der allerhöchsten Umgebung und ihrer Verweisung vom Hofe geführt.

Die Privatbeleidigungsklage des Fürsten Bülow.

Es ist verschiedentlich behauptet worden, der Reichskanzler sei in Norderney vom Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg auf die Schmähschrift des „Schriftstellers" Brandt aufmerksam gemacht worden. Das ist, wie die „N. G. C." von unterichteter Seite erfährt, nicht zutreffend. Als der Staatssekretär des Innern Norderney bereits verlassen hatte, wußte Fürst Bülow noch nichts von dem häßlichen Machwerk. Er ist vielmehr erst später durch ein Schreiben der Reichskanzlei von ihm in Kenntnis gesetzt worden. An demselben Tage noch ordnete der Kanzler die Erhebung der Privatklage an. Die Verhandlung der Klage des Fürsten Bülow soll schon in allernächster Zeit stattfinden. Fürst Bülow hätte den Strafantrag sofort nach Erscheinen der Brandt'schen Schrift gestellt, der Inhalt wurde jedoch erst später bekannt, weil die Flugschrift nicht, wie sonst üblich, öffentlich verteilt, sondern nur privatim einigen Redaktionen zugesandt wurde. Die Presse hat ja entweder gar nicht oder in einer den Inhalt der Schrift ablehnenden Form von ihr genommen, wobei bemerkenswert ist, daß auch die Presse der Gegnerschaft des Kanzlers, die des Zentrums und der Sozialdemokratie, für den Fürsten eingetreten ist. Erwähnt sei noch, daß Fürst Bülow von der Existenz des Herrn Brandt vorher keine Ahnung hatte.

In der württembergischen Sozialdemokratie,
die unter dem Einfluß der blutigen Klara Zetkin, einer deutschen Ausgabe der Louise Michel, den Radikalismus der Mehring-Clique womöglich noch übertrumpft, hat der Revisionismus, nachdem die Partei in diesem Jahre zum ersten Male das Budget bewilligt hat, einen vollen Triumph errungen. Das auf der letzten Landesversammlung am 7. d. M. gegen die Fraktion beantragte Mißfallensvotum wurde, nachdem der Abg. Dr. Lindemann namens der Fraktion die Kabinettsfrage gestellt hatte, nach dem Bericht des „Vorwärts" „unter lebhaftem Beifall mit Vierfünftel-Mehrheit abgelehnt". Dr. Lindemann hatte in seinem Referate hervorgehoben, daß die Landtagsfraktion jetzt das Zünglein an der Wage bilde. Daraus ergebe sich für die Sozialdemokratie die Notwendigkeit, mit anderen Parteien Fühlung zu suchen, denn nur auf diesem Wege könne hier etwas durchgesetzt werden. Wie die anderen Parteien hierin auf die Sozialdemokratie angewiesen seien, so müsse diese auch in den verschiedensten gesetzgeberischen Fragen zusammengehen mit der Volkspartei und auch teilweise mit der Deutschen Partei. Dagegen gehe die Taktik der sozialdemokratischen Fraktion darauf aus, das Zentrum und den Bauernbund möglichst zu isolieren. Eine fortschrittliche Politik könne im Landtag nur gemacht werden, wenn die drei Parteien — Sozialdemokratie Volkspartei und Deutsche Partei — zusammengehen und auf bestimmte Richtlinien der Politik sich einigen. Wann wird die Sozialdemokratie in Preußen sich endlich zu derselben Erkenntnis durchmausern?

Der arme Bernstein!

Herrn Eduard Bernstein, dem revisionistischen Kathedersozialisten, geht's zurzeit recht schlecht. Das von ihm begründete Wochenblatt mußte bekanntlich infolge des Boykotts der offiziellen Parteileitung sein Erscheinen einstellen. Da ihm auch sonst alle Türen verrammelt waren, so hat sich Bernstein, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, als reuiger Sünder der offiziellen Parteileitung als Redner zur Verfügung gestellt. Er spricht neuerdings in gewerkschaftlichen und politischen Versammlungen. Augenblicklich ist er in der Wahlagitation für die Stadtverordnetenwahlen tätig, wo er neben jedem Dutzendredner aufzutreten gezwungen ist. Wenn die Genossen wollten, müßte es ein Leichtes sein, Bernstein gegen materielle Sorgen sicher zu stellen. Aber sie wollen nicht, und lassen jetzt den armen Ede büßen, was er am heiligen Dogma der Partei sündigte.

Oesterreich-Ungarn.

Das Befinden Kaiser Franz Josefs.

Wien, 9. Okt. Während das offizielle Kommunique um Befinden des Kaisers eine Besserung konstatiert, verlautet in eingeweihten Kreisen, daß der Zustand keineswegs besorgnislos sei. Der seit einer Woche andauernde Schnupfen und die Heiserkeit haben sich zu Bronchitis verschlimmert mit starkem Hustenreiz und beträchtlichem Fieber. Die Aerzte haben dem Kaiser, der sich außer Bett befindet, das Sprechen untersagt, weshalb auch die heutige Audienz Wekerles unterblieb. Der Kaiser wird in den nächsten Wochen seine Appartements nicht verlassen, weshalb auch das Programm für den Besuch des spanischen Königspaares Aenderungen erfuhr.

Frankreich.

Der Antimilitarismus in Frankreich.

Paris, 9. Okt. Clémenceau wird der Kammer sofort nach ihrem Zusammentritt einen Gesetzentwurf unterbreiten, der die Strafen gegen die Antimilitaristen erheblich verschärft. Die Regierung wird weiter für sich das Recht fordern, alle Arbeitersyndikate und sonstige politischen Vereine aufzulösen, sobald sie antimilitärische Tendenzen verfolgen.

Rußland.

Der Progrom in Odessa.

Petersburg, 8. Okt. Den tollsten Verlauf nahm der vom Sonntag aus Odessa gemeldete Pogrom auf der belebten Preobrashenskaja-Straße. 300 Tumultuanten zerstörten Läden, Konditoreien, Werkstätten, Buchhandlungen und verwundeten die Passanten. Mit lautem Hurra wurde jede Pferdebahn begrüßt; alle Juden wurden zum Aussteigen gezwungen und durchgeprügelt. Im jüdischen Gymnasium wurden alle Fenster eingeschlagen. Sobald Mangel an Juden eintrat, wurden Christen geprügelt. Die Zahl der schwer verwundeten Juden beträgt dreißig, die der leicht Verwundeten ist sehr zahlreich.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 10. Oktober.

— **Zum Vorsitzenden der letzten diesjährigen, am 4. November d. J. beginnenden Schwurgerichtsperiode** ist der Landgerichtspräsident Preuß bestellt worden. Es werden voraussichtlich nur zwei Fälle zur Verhandlung kommen.

— **Freiherr v. Meysenbug** schreibt uns: Als Soldat möchte ich einige Worte über die dem „Mainzer Anzeiger" entnommene Notiz, betreffend veränderte Fassung eines „Reserveliedes" sagen. Es scheint mir sehr angemessen zu sein, ab und zu eine Revision der mit der Zeit aus Gedankenlosigkeit oder auch Böswilligkeit sich einschleichenden Verhunzungen solcher Lieder eintreten zu lassen. Vor 25 Jahren und wahrscheinlich noch länger sang man in dem hier in Frage kommenden Liede also:

Haben wir drei Jahr' gedienet,
Ist die Dienstzeit aus,
Dann schickt uns der Kaiser Wilhelm
Ohne Tritt nach Haus.

Ob dieses die ursprüngliche Fassung ist, weiß ich nicht zu sagen. Lange Jahre habe ich sie nicht anders gehört. Ist sie auch nicht sehr geistreich, so doch nicht ganz witzlos, wenn man sie in dem Sinne auffaßt: „der Reservist braucht nicht mehr im Tritt zu marschieren." Ich hatte seinerzeit aber einmal Gelegenheit eine Fassung energisch zu verbieten, die plötzlich ein mauvais sujet eingeführt hatte, und ebenso geschmacklos wie das „ohne Geld", aber noch boshafter lautete.

Wie leicht eine derartige Entstellung des Textes einreißt, hat man bei einem anderen Reserve- oder Landwehrliede erfahren, welches schon oft als Gipfel des Unsinns hingestellt ist. Heutzutage hört man stets singen:

„Die Landwehr hat Ruhe,
Und wenn die Landwehr Ruhe hat,
Hat auch die Landwehr Ruh'."

Vor 1870 sang man noch:

„Europa hat Ruh',
Und wenn Europa Ruhe hat,
Hat auch die Landwehr Ruh'."

Diese Fassung ist zwar nicht übermäßig geistvoll, aber doch verständlich.

— **Aus Osnabrück** wird uns geschrieben: „Die Notiz in der Lippischen Landeszeitung von gestern über die hiesige Eröffnung der Spielzeit mit dem Schauspiel „Der Dieb" entspricht nicht den Tatsachen." Wie wir uns aus einer Kritik des „Osnabrücker Tageblatts" überzeugen konnten, wurde das Stück nicht abgelehnt. Die Besetzung im einzelnen ließ, nach der Ansicht des Rezensenten, soweit sich ein Urteil nach der ersten öffentlichen Probe eines fast völlig neuen Ensembles fällen läßt, erkennen, daß die Künstlerschar in ihren Reihen starke Talente birgt, deren weiterer Betätigung hoffnungsfroh entgegenzusehen man durchaus berechtigt ist.

— **Die diesjährigen Personenstandsaufnahmen** finden in den nächsten Tagen statt. Es sei darauf hingewiesen, daß die Familienvorstände verpflichtet sind, für die richtige Ausfüllung der Formulare zu sorgen. Die Hauseigentümer müssen darauf achten, daß kein Bewohner des Hauses übergangen wird.

— **Eine Zählung der Reisenden in den Zügen** während des Winterfahrplanabschnitts 1907/08 wird am 16., 17. und 18. Oktober, 11., 12. und 13. Dezember 1907 und am 12., 13. und 14. Februar 1908 stattfinden.

— **Der Gesangverein „Eintracht"** hält am Sonnabend, den 12. d. M., abends 8½ Uhr, im Saale des „Odeon" eine Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanzkränzchen ab. Der Verein hat zu diesem Abend ein schönes Programm aufgestellt. Chor und Sololieder gelangen zum Vortrag; auch ein Duett und Doppelquartett ist in der Programmfolge verzeichnet. — Wie bei allen festlichen Veranstaltungen des Vereins, werden auch diesmal die Besucher der Abendunterhaltung sicher recht vergnügte Stunden verleben.

— **Verhaftet** wurde durch unsere Polizei ein Mann, der versucht hatte, den Bahnsteigkarten-Automaten auf dem hiesigen Bahnhofe zu erbrechen und zu berauben. Er soll noch mehr derartige Verbrechen begangen haben. Es erfolgte sofort seine Ueberführung in das hiesige Untersuchungsgefängnis.

— **Der neueste artistische Trick** wird jetzt im Zirkus E. Blumenfeld Ww., welcher vom 14. bis 15. Oktober in Detmold gastiert, aufgeführt. Mlle. French, eine bildhübsche Französin, wird, auf einem Zweirad sitzend, mit demselben einen regelrechten Rückwärtssaltomortale drehen. Mlle. French ist die einzige Dame der Welt, welche diesen Trick ausführt. Mlle. French, welche in Gemeinschaft mit ihren zwei Brüdern auftritt, letztere als Einrad- und Treppenfahrkünstler, beziehen im Zirkus Blumenfeld eine Monatsgage von 2400 Mk. Im Dezember gastieren Frenchs in Paris und beziehen dort eine Monatsgage von 4000 Frank. Im „Olympia" zu London gastieren Frenchs im Monat Januar 1908 mit ebenfalls solch hoher Gage. Im Ausland werden bekanntlich große Artisten kolossal hoch bezahlt. Im November wird diese Frenchtruppe voraussichtlich im Zirkus Busch in Berlin auftreten. Kommissionsrat Busch steht augenblicklich betreffs Engagement mit der Truppe French in Unterhandlung.

— **Die Bierhalle „Zur Börse" am Marktplatze, welche zwangsweise verkauft worden ist, hat der Oberkellner Ackermeier käuflich erworben.**

Lage

— **Der Biochemische Verein hält morgen abend 8½ Uhr eine Versammlung im Vereinslokal Fritz Brakensiek ab.**

— **Der Zirkus Maximilian trifft in diesen Tagen auf dem Sedanplatze ein.**

— **Eine Villa** soll am Berge gebaut werden. Der Erbauer ist ein Landwirt.

— **Ein Festessen** findet anläßlich der Einweihung der neuen höheren Knabenschule am Dienstag, den 15. Oktober, mittags 1 Uhr, im Hotel „Reichskrone" statt. Die Beteiligung hieran wird wohl eine rege werden.

— **In das Handelsregister**, Abteilung A, ist unter der Nr. 97 die Firma Wolff & Co. eingetragen.

— **Die vom „Lippischen Verein zur Züchtung deutscher Vorstehhunde, insbesondere Lemgoer Brauntiger"** abgehaltene Preissuche am 7. Oktober auf dem Revier bei Ohrsen bei Lage nahm einen höchst erfreulichen Verlauf. Abgesehen von einigen kleinen Regenschauern war das Wetter für die Suche günstig und das überaus weidmännisch gepflegte Revier ausreichend mit Wild besetzt. Allen zur Suche gemeldeten Hunden wurde wiederholt Gelegenheit gegeben, ihr Können zu zeigen. Keiner der Teilnehmer wird unbefriedigt dieses für die lippische Zucht bedeutungsvollen Tages gedenken, und mancher, der bisher dem Verein sich ferngehalten, durch die gezeigten Leistungen der Prüflinge für ihn gewonnen werden. Interessant war für uns Zuschauer zu sehen, wie gerade die Tiere, in deren Adern das Blut der edlen „Lemgoer Brauntiger" überwog, alle Preise an sich zu reißen wußten. In Nase, Manieren, Schnelligkeit und Ausdauer mit planvoller Suche im großen Stil ragten gerade die Tiere hervor, die in direkter Linie von den reinen „Lemgoern" abstammten. Bewundernswert war außerdem der leichte und geräumige Sprung dieser Edelsten der lippischen Zucht; die feinen Nasen in den Wind haltend gingen diese Hunde derart, daß jeder, selbst der Laie, sich sofort sagen mußte: nur aus dieser Elite werden die Preisträger sein. Und so kam es auch. In der Jugendsuche nahm gleich im ersten Gange Elsa-Röhrentrup, Besitzer und Führer: Rittergutsbesitzer Niemeier-Röhrentrup, ausgezeichnet durch wundervolle Manieren und unvergleichliche Nase, alles für sich ein. Ihr konnte der 1. Preis durch keinen anderen Hund der Jugendsuche streitig gemacht werden. 2. Preis erhielt Wodan-Heff.-Oldendorf, Besitzer und Führer: C. Scharnhorst-Heff.-Oldendorf, ein Hund der erst im letzten Gange seine vorzüglichen Anlage zeigen konnte. Der 3. Preis konnte an Waldo-Ohrsen, Besitzer und Führer: Kemper-Ohrsen, vergeben werden. Die beiden Rüden hätten wohl die Plätze gewechselt, wenn Waldo bis zum Schluß ausgehalten hätte. Eine endlose Hetze hinter einem nicht genügend kranken Hasen hatte ihn doch wohl etwas zu viel ausgepumpt. Daß aber dieser 13 Monate alte Hund ganz hervorragende Gebrauchshundanlagen hat, geht aus seinem brillanten Apportieren jeglichen Wildes, auch Raubwildes, das er wie ein Adler würgt, hervor. Im nächsten Jahre dürfte er sich leicht an die Spitze stellen, zumal Nase und Gangwerk nicht zu unterschätzen sind. H. L. C. erhielten Hella v. d. Sparenburg, Heck-Vogelhorst und der langhaarige Bruno v. Freudenberg. In der Alterssuche waren es drei Hunde, die gewissermaßen eine Klasse für sich bildeten. Hätte Udo-Niedermein, Besitzer und Führer: Frevert-Niedermein, sich nicht einige Scherze, die auf Dressurfehler zurückzuführen sind, erlaubt, dann wären die Preisrichter genötig gewesen, drei 1. Preise zu verteilen. So aber mußte dieser gute Hund, der auch schneidiger Fuchswürger ist, mit dem 2. Preise vorlieb nehmen. Bei einiger Uebung lassen sich jedoch solche Fehler bald beseitigen, und dann kann Udo seinem Gegner gefährlich werden. Mit je 1. Preis wurden ausgezeichnet: Hunding von Lemgo, Besitzer: Windmeier-Rienhagen, Führer: Förster Griese-Lemgo und Heck-Rieperturm. Der kräftige und hohe Hunding, der, abgesehen von seiner beispiellosen Schärfe, ein hochedler und wunderhübscher Hund ist, schien ordentlich eitel auf seinen selten schönen Kopf zu sein, so hoch und stolz trug er ihn während der Arbeit in der denkbar flottesten Gangart; er zeigte später bei einem kleinen „Johdel" abseits vom Suchenfelde, daß er, ohne auch nur eine Spur von Ermüdung zu äußern, stundenstundenlang in gleichem Tempo zu gehen vermag. „Blut ist ein Saft, der Wunder schafft!" Das gleiche gilt auch in vollem Maße von Heck-Rieperturm, Besitzer, Züchter und Führer: Frevert-Rieperturm. Nie, so sagte der Preisrichter Harting, habe er einen deutschen Hund gesehen, der in so leichtem Sprung ginge, wie ihn dieser wie aus Eisen gefügte, kaum mittelgroße schöne Braunschimmel habe. Wie sein Wurfbruder Udo entledigte er sich seiner Arbeit in spielender Manier, und alles das ohne erkennbare Hilfen seitens seines Herrn. Die Ruhe dieses Führers sollten sich andere Herren zum Muster nehmen. Aber so könnte man sagen, gebt uns solche Hunde mit solchen Anlagen, dann können wir's auch! — Zu bedauern war nur, daß dieser Hund, der sonst mit den stärksten Füchsen fertig wird, den kleinen Stänker, der zum Ueberfluß eine Kette, die später entfernt wurde, hinter sich her schleppte, nicht abtat, nachdem er ihn gefaßt und gebeutelt hatte. Doch auf Preissuchen kommen allerlei Ueberraschungen vor! Das mag für „Heck" ein Trost sein. Daß auch der Humor nicht zu kurz kam, bewiesen einige Intermezzi mit den „feiner besaiteten „Damen" aus dieser Familie der Kaniden." Elsa, die uns durch ihre wundervolle Arbeit in der Jugendsuche entzückt hatte, war ganz entrüstet über die Zumutung, ihre jugendlichen Lippen mit dem Parfüm Jung-Reineckens in Berührung zu bringen. Auch die anderen „Schönen" verzichteten dankend mit ähnlichem Gesichtsausdruck. „Hier kann nur Wasser helfen", dachte ein weniger empfindlicher Hundejüngling. Und Wasser hatte er ausreichend bei sich, als er Füchsleins Leiche erreicht hatte. „Taufen, das ist das vernünftigste, was er tun kann", schallte es aus der Korona. So zimperlich, wie das schöne Geschlecht waren die „älteren Herrn" vorher nicht gewesen; frisch griffen die wetterharten Gesellen zu, und Udo machte sich „jarnischt daraus!" So mußte es auch sein! Die recht leichte Schweißschleppe wurde von allen Kandidaten mit Erfolg ausgearbeitet; die vielerfahrene alte Hündin „Vori" machte es am besten. Sie mußte sich, wie auch Bruno von Freudenberg, mit H. L. C. begnügen. Für ernste Konkurrenz mit den drei Preisträgern reichte beider Können nicht aus. Das letzte „Treiben" war in der Reichskrone in Lage. Rede und Gegenrede wechselten. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß Herr Harting, der spezieller Kenner der „Lemgoer - Brauntiger" ist, seine hohe Befriedigung über die Leistungen der Hunde aussprach. Nach seiner Ueberzeugung wird der „Lemgoer Brauntiger", der zu den besten und vielseitigst veranlagtesten Hunden gehört, zum zweitenmale berufen werden, wenn nicht mehr, so doch mindestens seine Anlage für Schweiß und für Schärfe jenen Familien zuführen, denen es in diesen Punkten bedenklich mangelt. Die Zukunft der lippischen Zucht sei durch das wundervolle Material, das die Schau gezeigt und die Suche bestätigt hat, gesichert. Dem Lippischen Verein ein kräftiges Weidmannsheil!

Ein Suchenteilnehmer.

Horn.

— **Eine Generalversammlung der Interessenten der Töchterschule** findet heute abend 8 Uhr im Teutoburger Hof (Vialon) hierselbst statt. Auf der Tagesordnung steht die Rechnungsabnahme pro 1906/07.

— **Eine Sitzung des Schulvorstandes findet am Freitag**, abends 7½ Uhr, statt. Es soll beraten werden über die Schulhausneubau-Ordnung und über die Genehmigung des Kostenanschlages.

Amt Lage.

Ehrentrup, 8. Oktober. Die dunkle Angelegenheit, Verschwinden eines neugeborenen Kindes betr., hat sich noch nicht aufgeklärt. Die betr. Dienstmagd, welche dieserhalb verhaftet war, ist wieder aus der Haft entlassen.

Pivitsheide, 10. Okt. Feuersignale erschollen gestern abend in unserem Ort. Wie man bald hörte, brannte das Haus des Herrn Rezitators Fritzschler, der seit längerer Zeit hier Wohnung genommen hat. Das Feuer soll auf dem Hausboden entstanden sein. Es hat das Gebäude nahezu ganz vernichtet. Von dem Mobilar konnte wenig oder gar nichts gerettet werden.

Pivitsheide, 10. Okt. In Ergänzung der obigen Mitteilung wird uns noch mitgeteilt, daß sich von der Familie Fritzschler niemand in der Wohnung befand, als das Feuer ausbrach. Herr Fritzschler weilte in Hannover, seine Frau und Tochter in Detmold. Als die letzteren gegen neun Uhr zurückkehrten, stand das Haus in Flammen. Gerettet ist nichts. Die Feuerwehren konnten wenig tun, da die Spritzen kein Wasser hatten.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 10. Okt. Bei Exzellenz Hinzpeter fand gestern zur Feier des 80. Geburtstages Gratulationskour statt. In der traulichen Villa, die still und friedlich inmitten des Gartens von Büschen umgeben liegt, herrschte ergreifende Festesfreude. Zahlreiche Glückwunschschreiben und -Telegramme, darunter viele von Fürstlichkeiten, sind eingegangen. Als besondere Ehrung wurde Sr. Exzellenz von Sr. Majestät dem Kaiser eine Büste des Kaisers in Marineuniform nebst einem Glückwunschschreiben übersandt. Die Büste ist in Bronze ausgeführt, auf schwarzem Marmorsockel. Graf Goertz aus Schlitz, der mit Exzellenz Hinzpeter freundschaftliche Beziehungen unterhält, war anwesend, um persönlich seine Glückwünsche darzubringen.

Bielefeld, 8. Okt. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag, dem „Bielefelder Gen.-Anz." zufolge, in dem Steinbruch des Kolons Hahmeyer in Sieker bei Heepen. Als ein etwa 20 bis 30 Zentner schwerer Stein losgebrochen war und von einer Steinbank heruntergeworfen werden sollte, fiel der Arbeiter Siekendiek nach unten, und der Stein fiel auf ihn, ehe er sich in Sicherheit bringen konnte. Der Körper des Verunglückten wurde vollständig zerquetscht.

Braunschweig, 8. Okt. Der neue Civry-Prozeß, von dem schon mehrfach die Rede gewesen ist, wurde vor dem hiesigen Landgericht zum ersten Male nach der Vertagung am 14. Februar 1906 mündlich verhandelt. Ueber ein Vierteljahrhundert lang haben sich die braunschweigischen Gerichte mit den Erbschaftsansprüchen der Gräfin Civry und deren Rechtsnachfolgern an die Hinterlassenschaft des in Genf verstorbenen Herzogs Karl von Braunschweig zu befassen gehabt. Die Erste Zivilkammer des Landgerichts Braunschweig hat die Klage am 8. Juli 1903 abgewiesen, und ein Jahr später ist die Berufung gegen dieses Urteil vom Oberlandesgericht verworfen worden. Ende des Jahres 1905 haben die Nachkommen der Lady Colville einen neuen Prozeß gegen die Erben Herzog Karls und den Herzog von Cumberland angestrengt. Die Klage wurde am 12. Februar 1906 zum ersten Male verhandelt, die Fortsetzung der Verhandlung aber immer wieder vertagt. Die neue Klage stützt sich auf die Behauptung, daß es durch eine hier in Braunschweig gelegentlich des Schloßbrandes im Jahre 1830 verloren gegangene Urkunde, von der eine von den höchsten englischen Gerichten als echt anerkannte beglaubigte Abschrift im Britischen Museum in London sich wiedergefunden hat, bewiesen werden könne, daß die Lady Colville nachträglich als Tochter des Herzogs Karl II. legitimiert worden ist. Es wird beantragt, festzustellen, daß die Lady Colville, nachmalige Gräfin Civry, berechtigt ist, den 1873 verstorbenen Herzog Karl II. zu beerben. Kläger ist der Graf Civry, für den, da er inzwischen verstorben ist, seine Rechtsnachfolger den Rechtsstreit fortsetzen. Auf Grund der verlangten Feststellungen will die klägerische Partei die Auszahlung der aus dem Nachlasse des Herzogs Karl II. stammenden Erbschaft, die auf 313 144 785 Franks beziffert wird, erzwingen. Die mündliche Verhandlung wurde heute im Schwurgerichtssaale des Justizgebäudes fortgesetzt. Als Vertreter der Kläger begründete zunächst Justizrat Engelbrecht die Klage, die sich auf dieselben rechtlichen und tatsächlichen Momente stützt, wie man sie aus dem früheren Civry-Prozesse kennt. Die im Britischen Museum in London gefundene Abschrift der verloren gegangenen echten Urkunde sei ebenso beweiskräftig für die Tatsache, daß die Lady Colville als eheliche Tochter Karls II. legitimiert worden ist, wie das Original selbst; die Abschrift ist rechtsgültig beglaubigt und von den höchsten englischen Gerichten als vollwertig anerkannt worden. Beklagterseits wird von Geh. Justizrat Semler und Notar Dr. Jürgens bestritten, daß die Lady Colville als erbberechtigt in Frage kommt. Es wird aus einer französischen Broschüre aus dem Jahre 1865, die von den Verhältnissen Karls II. handelt, festgestellt, daß der Herzog die Lady Colville zu der in Betracht kommenden kritischen Zeit gar nicht als legitime Tochter betrachtet hat. Dr. Jürgens bestritt nach längeren rechtlichen Darlegungen über das Erbschaftsrecht der Kläger die Beweiskraft der im Britischen Museum gefundenen Abschrift der oft erwähnten Urkunde; diese Abschrift weise merkwürdigerweise gerade an solchen Stellen, die für die Beurteilung des Rechts der Erbschaft wichtig sind, Löcher und Kleckse oder andere Beschädigungen auf, die den Text unleserlich und zusammenhanglos machen. Nach mehr als vierstündiger Verhandlung wurde Termin zur Entscheidung auf den 25. November anberaumt.

Osnabrück, 7. Okt. Der Kultusminister hat eine namhafte Summe für die Erneuerung des Rittersaales in dem Iburger Schlosse bewilligt, der der Restaurierung dringend bedurfte. Sophie Charlotte, die erste Königin Preußens, wurde in dem Schlosse geboren.

Grafschaft Bentheim, 7. Okt. In welcher Weise Zollgesetze umgangen werden können, lehrt folgendes Beispiel. Bienenstöcke mit lebenden Bienen bis zu 15 Kilogramm pro Stock können nach dem neuen Zollgesetze zollfrei nach hier eingeführt werden. Daher schaffen die Holländer, namentlich kurz vor der Heidetracht, alle Bienenstöcke, welche annähernd ein Gewicht von 30 Pfund erreicht haben, über die Grenze. Ist die Tracht beendet, so wird das Volk getötet und das innere Gut, Honig und Wachs, oft zu geringem Preise, nach Deutschland — natürlich zollfrei — verkauft. Verwerflich ist hierbei namentlich, daß dies Verfahren noch von deutscher Seite ausgiebige Unterstützung findet.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Von der Hofhaltung des Fürsten von Hohenzollern. Mit dem Einverständnisse des Kaisers hat der Fürst von Hohenzollern, der bekanntlich als Generalmajor die 3. Garde-Infanterie-Brigade befehligt, seinen bisherigen persönlichen Adjutanten, den Hauptmann (mit der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß) Freiherrn von Wangenheim zu seinem Hofmarschall ernannt. Nachfolger des Freiherrn von Wangenheim als persönlicher Adjutant des Fürsten wird der bisherige Hauptmann im 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, Graf von Wengersky.

Fürstliche Verlobung in Sicht? In Paris und Madrid verlautet, daß die Verlobung des Prinzen Alphons von Bourbon-Orléans mit der Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg und Gotha bevorstehe. Die Nachricht tritt mit größter Bestimmtheit auf, doch wird ihre Bestätigung noch abzuwarten sein. Es wäre nicht das erste Mal, daß die Prinzessin Beatrice der Gegenstand eines unbegründeten Verlobungsgerüchtes würde. Die Prinzessin, eine außerordentlich anmutige Erscheinung, ist am 20. April 1884 geboren, also 23 Jahre alt und die jüngste Tochter des verstorbenen Herzogs Alfred und der Herzogin-Witwe Marie von Koburg, geborenen Großfürstin Marie Alexandrowna von Rußland. Die älteren Schwestern der Prinzessin sind die Prinzessin Maria von Rumänien, Gemahlin des Thronfolgers, die Großfürstin Kyrill von Rußland, geschiedene Großherzogin von Hessen, und die Erbprinzessin Alexandra zu Hohenlohe-Langenburg. — Prinz Alphons von Bourbon ist der ältere der beiden Söhne des Prinzen Anton, Herzogs von Galliera, aus dessen Ehe mit der Infantin Eulalie von Spanien, einer Tante des Königs Alphons XIII. Der Herzog von Galliera und die Infantin Eulalie leben getrennt von einander. Die Infantin spielt in der Pariser Gesellschaft eine bedeutende Rolle. Der Name des Herzogs von Galliera wurde kürzlich auf eine wenig rühmliche Weise genannt, als eine verlassene Freundin des Herzogs ihn auf offener Straße Paris überfiel. Der junge Prinz Alphons wurde am 12. November 1886 in Madrid geboren, er ist also um zwei Jahre jünger als seine angeblich künftige Verlobte. Er studiert mit seinem Bruder, dem Prinzen Ludwig Ferdinand, an der Universität Heidelberg.

Stolypins Tochter in Berlin. Seit vorgestern befindet sich Fräulein Stolypin, die Tochter des russischen Premierministers, in Berlin. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß sie bei dem Attentat, das im vorigen Jahre auf das Landhaus ihres Vaters verübt wurde, schwer verunglückte. Sie hat die Folgen dieses Attentats verhältnismäßig gut überstanden und gedenkt nun in einem deutschen Badeort Erholung zu suchen.

Die Mordtat der Bürgermeisterstochter Beier in Brand, über die wir berichteten, erhält durch die Schilderung eines offenbar mit den Verhältnissen der Familie Vertrauten eine neue Beleuchtung. Wir entnehmen darüber den L. N. Nachr. folgendes: Wer von der unseligen Tat der Tochter des verstorbenen Bürgermeisters Beier in Brand hörte, die nach wohlvorbereitetem Plane ihren Verlobten kaltblütig ermordete, indem sie ihn zärtlich umschmeichelte, ihm schelmisch nickend die Augen verband, um ihn dann meuchlings durch zwei Revolverschüsse zu Boden zu strecken, der wird an diese Mörderin nur als eine entmenschtes, brutales Weib denken können. In ihrer Heimat, in Brand, hätte jedoch niemand dem 23 jährigen Mädchen die ungeheuerliche Tat zugetraut. Niemand hätte das hübsche, zarte Mädchen, das fast täglich im lichtfarbenen, fußfreien Seidenkleide, einen großen Bernhardiner als Begleiter, träumerisch die Felder durchstreifte, das jedermann mit einem freundlichen Lächeln begegnete, eines Mordes für fähig gehalten, obwohl ihr schon seit einiger Zeit so manches nachgeredet wurde. Jetzt aber ist sich in Brand jedermann darüber klar, daß das junge Mädchen das willfährige Werkzeug ihrer Mutter und des ebenfalls im Freiburger Landgerichtsgefängnis befindlichen Kaufmannes Merker aus Dresden, ihres Geliebten,

war! Der kürzlich verstorbene Vater der Mörderin war früher armer Bergmann. Er brachte es bis zum Steiger, wurde dann Verwalter der städtischen Sparkasse in Brand, und später berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger auf den Bürgermeistersthul der kleinen Bergstadt. Seine Frau, die sich nur ungern daran erinnert, daß sie die Tochter eines armen Schuhmachers war, ließ nichts unversucht, um zu Vermögen zu gelangen. Unter ihrem unseligen Einfluß wurde die Tochter zunächst zur Erbschleicherin. In Freiberg lebte ein vermögender, alter Verwandter, der Armenhausverwalter Kräner. Diesen „pflegten" Mutter und Tochter, und als er starb, entdeckte man ein von der Grete Beier gefälschtes Testament, was zur Verhaftung der Täterin führte. Bald darauf wurden auch der Kaufmann Merker und Frau Beier, Gretes Mutter, als Mitschuldige verhaftet. Die Entdeckung dieser Fälschung brachte den Stein ins Rollen. Grete Beier verkehrte, trotzdem sie mit dem Oberingenieur Preßler in Chemnitz verlobt war, sehr intim mit dem Kaufmann Merker, der, nachdem er in einem Freiburger Geschäft 2000 Mark unterschlagen, bei einer Brander Firma Stellung erhielt. Die Folge dieses Verkehrs waren, wie sich jetzt herausstellte, drei Fehlgeburten der Grete Beier, die durch verbrecherische Eingriffe herbeigeführt wurden und bis vor kurzem unbekannt geblieben sind. Auf welche teuflische Weise Preßler ermordet wurde, ist bekannt. Während man aber erst annahm, daß die Grete Beier ihren Verlobten tötete, um sich in den Besitz der 10 000 Mark und der Möbel zu setzen, die ihr Preßler schon während des Brautstandes testamentarisch vermacht hatte, hat man jetzt Anhaltspunkte dafür, daß auch dieses Testament gefälscht ist, und daß die Beier das Testament, nachdem sie ihren Bräutigam ermordet, selbst unter dessen hinterlassene Papiere gelegt hat. Sie hat ihre Tat vor dem Untersuchungsrichter bereits eingestanden, und zwar in Gegenwart des Bruders und der Wirtin des Ermordeten.

Einsiedler und Frauenmörder. Im Kreise Werchoturje (Gouverneur Perm) herrscht eine furchtbare Erregung über eine Reihe scheußlicher Verbrechen, die ein Mönch und Hellseher namens Fedot begangen hat. Dieser Fedot, der in seiner Einsiedelei, etwa 13 Werst von der Stadt Werchoturje im Urwalde lebte, wurde vor fünfzehn Jahren in das Kloster aufgenommen. Er gelangte namentlich bei den Frauen bald in den Ruf einer besonderen Heiligkeit. Eine Kaufmannsfrau erbaute für ihn auf seine Bitten im Walde eine Einsiedelei, wo er sich vor etwa zehn Jahren niederließ. Sein Ruf als Prediger und Hellseher wuchs im Laufe der Jahre, und bald strömten fromme Menschen aus dem ganzen Gouvernement zu dem Gottesmanne, der behauptete, daß die Mutter Gottes sich ihm offenbare. Vor fünf Jahren erbaute Fedot der „Pet. Ztg." zufolge eine Badestube, in die er alle schickte, die sich um geistlichen Zuspruch an ihn wandten, „auf daß sie in der Reinheit des Geistes und des Körpers" vor ihn träten. Die Beichte geschah dann in seiner Zelle, zu welchem Zwecke die Beichtende — es handelte sich bei dieser Zeremonie immer nur um junge Frauen und Mädchen — sich in einen Sarg niederlegen mußte, um sich von der Nichtigkeit irdischen Wesens durchdringen zu lassen. Nachdem Fedot jahrelang ungestört Scheußlichkeiten begangen hatte, entlarvte ihn ein Soldat, dessen Frau verschwunden war. Er suchte sie in der Einsiedelei Fedots; als er die Badestube betrat, sah er dort einige Särge stehen — in einem von ihnen lag der Leichnam seiner Frau. Der Soldat machte Anzeige, und man fand in den Kellern der Einsiedelei eine Anzahl Särge mit Frauenleichen.

Das Schützenliesl. Die abenteuerliche Fahrt eines vierzehnjährigen Mädchens mit ihrem Galan beschäftigte die 2. Strafkammer des Landgerichts I Berlin. Hier hatte sich der achtzehnjährige Mechanikerlehrling Edmund Braune wegen Verführung einer Minderjährigen zu verantworten — Im Osten Berlins ist seit mehreren Jahrzehnten der Schneidermeister Ch. aniässig, der sich aus kleinen Anfängen zu einem wohlhabenden Manne emporgearbeitet hat. Seine einzige Sorge war seine 14jährige Tochter Anna, deren überaus leichtsinniger Charakter ihm viel Kummer bereitet. Allen Ermahnungen und Strafen zum Trotz ging das kaum den Kinderschuhen entwachsene Mädchen seinen eigenen Weg und trieb sich bis in die späte Nacht hinein auf dem Tanzboden umher. Eines Morgens war die Tochter verschwunden. Sie hatte ihrem Vater 500 Mk. gestohlen und war mit ihrem „Geliebten", dem jetzigen Angeklagten Braune, bei Nacht und Nebel geflohen. Als das gestohlene Geld bis auf den letzten Pfennig durchgebracht war, schlossen sich die jugendlichen Durchbrenner einer wandernden Schaustellergesellschaft an, mit der sie nach langen Irrfahrten in Leipzig anlangten. Die Vierzehnjährige wurde als „Schützenliesl" in Tirolerkostüm in einer Schießbude beschäftigt, während der Angeklagte bei einem Dampfkarussell als Heizer eine Anstellung fand. Hier wurden beide schließlich verhaftet, da von dem Vater des Mädchens Anzeige erstattet wurde. — Die Verhandlung entrollte ein überaus trauriges Bild von sittlicher Verwahrlosung. Der Angeklagte behauptete, er habe nicht gewußt, daß seine „Braut" noch so jugendlich sei; ihm habe sie immer erzählt, sie sei schon 18 Jahre alt. Das Gericht hielt die belastenden Aussagen des Mädchens für unglaubwürdig und erkannte gegen B. auf Freisprechung.

Ueber einen grausigen Fund berichtet ein Düsseldorfer Korrespondent: Als man die Wohnung einer im Krankenhause an einer ansteckenden Krankheit verstorbenen Frau desinfizierte, fand man dort in einem Paket die völlig vertrocknete Leiche eines neugeborenen Kindes. Diese hat anscheinend schon mehrere Monate an der Fundstelle gelegen. Die Mutter des Kindes ist noch nicht festgestellt.

Eine falsche Studentin. Die 20jährige Dienstmagd Hedwig Vesper aus Hattingen hatte, wie wir seinerzeit berichteten, als Studentin verkleidet, in einer Anzahl rheinischer Städte die unglaublichsten Schwindeleien verübt. Mit Cerevis und Schärpe geschmückt, mietete sie in Düsseldorf, Bonn, Neuß und anderen Orten als angehende Medizinerin Wohnungen, machte hohe Zechen und brannte schließlich mit allen erreichbaren Wertsachen durch. Die Hochstaplerin, die bereits wegen sittenpolizeilicher Vergehen zur Ueberweisung in eine Arbeitsanstalt verurteilt war, erhielt insgesamt 9 Monate Gefängnis.

62 Weinfälschungsprozesse. Bei Verkündigung des Urteils gegen den der Weinfälschung überführten Weinhändler J. Michel aus Edesheim, das auf 3 Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe lautete, teilte der Strafkammervorsitzende in Landau (Pfalz) mit, daß am dortigen Landgericht gegenwärtig noch 62 Weinprozesse anhängig seien.

Rehabilitiert. Gegen den Inhaber des Seidenband- und Seidenwarenengrosgeschäftes Heinrich Israels schwebte im März vorigen Jahres eine Klage vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I, die ihn beschuldigte, sich an einer Minderjährigen vergangen zu haben. Der Angeklagte wurde, obwohl er seine Schuld bestritt, und trotz eines umfassenden Gegenbeweises zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dieses Erkenntnis wurde vom Reichsgericht im Oktober aufgehoben. Die zweite Strafkammer des Landgerichts II sprach J. jetzt frei, da sich die Unglaubwürdigkeit der Kronzeugin erwies. Gegen diese ist nunmehr ein Meineidsverfahren eingeleitet worden.

Ein merkwürdiges Urteil eines Gewerbegerichts. Ein Lehrling hatte seinem Prinzipal eine nicht unerhebliche Summe unterschlagen und wurde von dem Prinzipal auf Rückerstattung der unterschlagenen Summe beim Gewerbegericht verklagt. Dieses verurteilte den Lehrling nur zur Erstattung von ⅔ der unterschlagenen Summe, sanktionierte also die Unterschlagung zu ⅓ mit der merkwürdigen Begründung, daß der Prinzipal den Lehrling nicht genügend beaufsichtigt und dadurch die Unterschlagung erleichtert habe. Ein derartiges Urteil sollte man kaum für möglich halten. Zum Glück überstieg die unterschlagene Summe den Betrag von 100 Mk., so daß eine Berufung möglich war; andernfalls hätte es bei diesem eigenartigen Urteil sein Bewenden behalten.

Mit dem Sarg in die Grube gestürzt. Ein unangenehmer Zwischenfall störte eine Beerdigung in Friedrichshagen bei Berlin. Zwei Postbeamte, die einen Kollegen auf dem Gemeindefriedhof zur letzten Ruhe betten wollten, stürzten in dem Augenblick, als sie den Sarg hinabgleiten ließen, in die Grube. Die Geistesgegenwart des einen Beamten, der im Sturz den Sarg in die Doppelgrube beiseite stieß, verhinderte ein größeres Unglück. Die Ursache des Unfalls ist auf Verwendung von mangelhaften Kreuzhölzern zurückzuführen. Es war eine Doppelgrube hergestellt worden, da um die gleiche Zeit noch eine zweite Beisetzung stattfinden sollte. Die große Oeffnung war durch Stangen und Kreuzhölzer abgedeckt worden, die zusammenkrachten, als die Beamten sie betraten. Die gestürzten Träger wurden leicht verletzt aus der Grube befreit.

Festnahme von Kirchenräubern. Der Pariser Geheimpolizei ist es gelungen, zwei Personen, einen Mann und eine Frau, die sich seit längerer Zeit mit der Beraubung der Opferstöcke in der Notre-Dame-Kirche befaßten, auf frischer Tat zu ergreifen. Dem Manne gelang es, auf dem Wege zum Kommissariat zu entfliehen. Die Frau verweigerte bisher die Angabe ihres Namens und ihrer Wohnung.

Ein Prozeß gegen einen Pseudorektor wird am 14. d. M. das Schwurgericht in Güstrow (Mecklenburg) beschäftigen. Die Anklage richtet sich gegen den früheren Realschullehrer Paul Behm, der, wie wir seinerzeit meldeten, im Juli d. J. in seiner Heimat Pasewalk wegen Urkundenfälschung verhaftet wurde. Behm wurde im Jahre 1905 an die lateinlose Realschule in Teterow berufen. Aus den vorzüglichen Zeugnissen ging hervor, daß B. nicht allein die zweite Lehrerprüfung und das Mittelschullehramen, sondern auch die Rektoratsprüfung in Berlin mit Erfolg bestanden habe. Im Laufe seiner Lehrtätigkeit wurden die Vorgesetzten besonders hinsichtlich seiner völligen ungenügenden Leistungen im Französischen stutzig. Sie zogen Erkundigungen über Behms Rektoratsprüfung in Berlin ein, und es wurde festgestellt, daß zu dem angegebenen Zeitpunkt in der Reichshauptstadt eine Prüfungskommission überhaupt nicht getagt hatte. B. hatte à la „Flachsmann als Erzieher" seine sämtlichen Zeugnisse gefälscht.

Eine geheimnisvolle Affäre beschäftigt zurzeit die Oeffentlichkeit in Prag. In einem dortigen Blatte erschien dieser Tage eine Annonce, in der eine Frau Fischel und ihre Tochter öffentlich bekannt machten, daß sie am Leben seien, und ihre genaue Adresse angaben. Das Rätselhafte dieser Annonce veranlaßte einen Mitarbeiter des Blattes, den beiden Damen einen Besuch abzustatten und sie darum zu ersuchen, den Grund anzugeben, der sie zu diesem seltsamen Lebenszeichen veranlaßt. Sie überlegten einen Moment, ob sie nähere Angaben machten sollten, und entschlossen sich dann, folgende Geschichte zu erzählen, deren geheimnisvolle Romantik wohl noch ihre nähere Aufklärung finden wird: Die Tochter der Frau Sofie Fischel, Frl. Ottilie Fischel, hatte sich vor einigen Jahren in gehemmter, aber rechtsgültiger Ehe mit einem Aristokraten vermählt — den Namen gaben die Damen nicht an —, welcher in der Prager bürgerlichen Gesellschaft unter dem Namen Ing. Chem. Julius Fischer verkehrt hatte. Seit dem Januar 1901, also seit nahezu 7 Jahren, ist der Aristokrat alias Julius Fischer verschollen. Die beiden Damen, seine Gattin und seine Schwiegermutter, sind nun in der Lage, sichere Anhaltspunkte zu geben, welche zur Todeserklärung des Verschollenen verhelfen würden. Gleichzeitig mit dem Adligen sind auch dessen Dokumente verschwunden, und zwar — so erklärten die beiden Damen — auf ganz absonderliche Art und Weise. Da nun die Damen an dem Rückerhalt dieser Papiere großes Interesse haben und nicht ganz genau wissen, wer diese an sich genommen hat, so wollten sie durch ihr auffallendes Inserat die gesamte Oeffentlichkeit Prags und damit auch den gegenwärtigen Aufbewahrer der Dokumente davon in Kenntnis setzen, daß die Witwe des Adligen noch am Leben und wo sie zu finden ist.

Auch ein dienstlicher Befehl. Wegen einer unerhörten Ueberschreitung der Dienstgewalt hatte sich der Unteroffizier Wilk vom 76. Feldartillerie-Regiment vor dem Kriegsgericht in Freiburg i. B. zu verantworten. Der ihm untergebene Kanonier Frey, ein nicht besonders intelligenter Soldat, wurde im Stalle damit beschäftigt, die Strohhalme aus dem Pferdedünger zu lesen. Da die Arbeit nach Ansicht des Unteroffiziers nicht sauber genug ausgeführt wurde, gab dieser dem Kanonier den dienstlichen Befehl, die einzelnen Strohhalme mit dem Munde aus dem Mist zu holen. Aus Furcht leistete der Soldat diesem Befehl Folge. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu 7 Monaten Gefängnis und zur Degradation unter Anrechnung von 14 Tagen der erlittenen Untersuchungshaft.

Sträflingsschlacht in Sibirien. Ueber eine Schlacht zwischen Sträflingen und Wächtern, bei der 22 Gefangene getötet wurden, meldet ein Telegramm aus Toac: Eine Anzahl von Sträflingen überfiel während eines Transports von Tjumen nach Tobolsk die Begleitwache, die im Handgemenge 22 Sträflinge tötete. 11 Sträflinge entflohen unter Mitnahme von 7 Gewehren; 6 Mann der Wache sind verwundet, davon einer sehr schwer.

Zur Affäre des Juwelendiebes Lütte, dessen Spuren in Belgien und Amerika zur Zeit noch immer gesucht werden, wird uns folgendes gemeldet: Wie unseren Lesern noch erinnerlich sein dürfte, war außer gegen Lütte auch noch gegen dessen Freund, den Schauspieler Fritz Horschel aus Nürnberg ein Steckbrief erlassen worden, weil der letztere der Hehlerei als schuldig erachtet wurde. Horschel stellte sich selbst der Behörde, wurde in Haft genommen und in das Nürnberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Ein Telegramm meldet jetzt, daß Horschel heute Vormittag aus der Haft entlassen und das Verfahren vorläufig gegen ihn eingestellt worden ist. Die bisherigen Ermittelungen haben anscheinend den Verdacht der Mittäterschaft oder Beihilfe nicht bestätigen können.

20 300 Meter über der Erde. Diese gewaltige Höhe erreichte ein mit registrierenden Instrumenten versehener unbemannter Doppelballon der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich. Nach einer Reise von kaum 2½ Stunden stieg er wieder zur Erde hernieder und wurde bei Bürgeln im Kanton Thurgau gefunden und sorgältig geborgen. Um bis zu jener kolossalen Höhe emporzudringen — von der man einen Gesichtskreis von mehr als 1000 Kilometer überblicken könnte —, brauchte der Registrierballon wenig mehr als 60 Minuten, wobei er die tiefste Temperatur (— 58 Grad Celsius schon in 11 700 Meter Höhe registrierte. Darüber zeigte sich das Vorhandensein einer rätselhaft „warmen" Schicht, die auch wiederholt schon früher beobachtet worden ist. In der Maximalhöhe von 20 000 Meter betrug die Kälte „nur" — 44 Grad Celsius, während normal gegen — 80 Grad Celsius zu erwarten gewesen wäre. Bis in die allerhöchsten Höhen ergab sich ein tadelloses Funktionieren der feinen Registriermechanismen, ebenso auch wieder beim Abstieg. Zum ersten Mal ist es bei diesem Aufstieg auch gelungen, den Registrierballon durch einen mächtigen Gewitterzyklon bis zu jener riesigen Höhe zu bringen und gleichzeitig damit die Veränderungen der Luftfeuchtigkeit ebenfalls durch alle die tiefen und hohen Schichten hindurch aufs genaueste zu verfolgen.

Hängendes Gasglühlicht auf der Eisenbahn. Die neue Zugbeleuchtung durch hängendes Gasglühlicht hat sich so gut bewährt, daß die Staatsbahnverwaltung ihre allgemeine Einführung beschlossen hat. Die Lieferungsverträge sind bereits geschlossen worden. Damit ist die Verwaltung zum reinen Fettgas zurückgekehrt. Denn das bisher verwendete Mischgas (drei Teile Fettgas und ein Teil Azetylengas) enthält Kieselsäure, die die Glühstrümpfe in kurzer Zeit zerstört. Schon vor Jahren wurden die Züge mit reinem Fettgas beleuchtet; man erzielte damit aber bei einem Verbrauche von 27½ Liter pro Flammenstunde nur eine Lichtstärke von 5 Normalkerzen, während das Mischgas 15 Kerzenstärken hergab. Der Preis der Brennstunde stellte sich zwar höher, auf 2,41 Pfennig gegen 1,63 Pfennig, dafür war aber das Licht dreifach stärker, so daß die einzelne Mischgasflamme nur 0,16 Pfennig pro Kerzenstärke kostete (gegen 0,33 Pfennig bei Fettgasbeleuchtung). — Die Vorkommnisse beim Strausberger Eisenbahnunglück haben bewiesen, daß die Gasbeleuchtung große Gefahren in sich birgt; die Eisenbahnverwaltung sollte daher der elektrischen Zugbeleuchtung mehr Mühe und Sorgfalt als bisher zuwenden.

Die Cholera in Japan. Die Cholera breitet sich in beunruhigender Weise aus. Es wurden in Tokio 19 neue Fälle gemeldet. Die Stadtverwaltung hat dringliche Maßnahmen bekannt gegeben, um die Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Wenn diese einen bedrohlicheren Charakter annimmt, wird der japanische Kronprinz, der innerhalb zweier Tage Chemulpo (Korea) verlassen sollte, dort an Bord eines Kriegsschiffes weiter verbleiben.

Buntes Allerlei.

Der Austernfischer (Haematopus ostrealogus), ein in den Dünen brütender, dicker, breiter Vogel mit langem messerförmigem zusammengedrücktem orangerotem Schnabel, hat seinen Namen wegen der eigenartigen Art und Weise erhalten, mit der er mit seinem Schnabel Austernmuscheln umwendet. Es ist ihm dann aber, wie R. Tepe im 12. Heft der Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) schreibt, nicht um den weichen Teil der Austern zu tun, sondern um zu sehen, ob sich vielleicht an der Unterseite der Muschel Schneckchen oder andere Wassertierchen festgesetzt haben, die er dann mit großem Appetit verspeist. Nähert sich jemand seinem Nest, so läßt das Männchen scharfe Schreie hören, wodurch das Weibchen aufgefordert wird, sein Nest zu verlassen. Gehorsam diesem Rufe schleicht es dann durch das Gras, und hundert Meter weiter duckt es sich wieder und tut so, als ob es dort auf den Eiern säße und wir dort das Nest finden könnten. Wenn man jedoch dorthin geht, läßt es den Suchenden bis auf die Entfernung von 50 Metern näherkommen, um dann dasselbe Spiel zu wiederholen, und ihn auf diese Art und Weise immer weiter und weiter vom Neste wegzulocken. Kehren wir wieder zurück in die Richtung des Nestes, dann fliegt der Vogel über uns weg, um uns auf der andern Seite des Nestes wieder irrezuführen. Das Finden des Nestes ist jedoch durchaus nicht schwierig, weil der Austernfischer es nicht im geringsten verbirgt. Eine kleine Bodenvertiefung, etwas trockenes Gras mit hart gewordenen Exkrementen von Schafen und Hasen bilden die ganze Bekleidung. Darauf ruhen die vier großen elliptischen Eier, die in Farbe und Befleckung den Kibitzeiern recht ähnlich sind. Gleich nach dem Ausschlüpfen verlassen die jungen Austernfischer das Nest und suchen unter dem Schutze der Alten sofort nach Futter. Lange Zeit leben Eltern und Kinder dann zusammen, bis der Herbst sie veranlaßt, nach der Meeresküste zu ziehen, wo sie so lange bleiben, als sie genügend Nahrung finden können. Dann ziehen sie in vielen Exemplaren nach dem Süden. Viele jedoch bleiben auch den Winter über bei uns, so daß man diese Vogelart das ganze Jahr hindurch in unserer Gegend finden kann.

Literarisches.

Wie werde ich von meiner Neurasthenie (Nervenschwäche) befreit? Von Dir. Max Pfennig, Sanatorium und Bad Rosenberg in Neuhausen a. Rheinfall (Schweiz). Verlag Reform (P. Müller), Stuttgart. Preis 1,80 Mk. Das vorliegende, ein für Aerzte und Laien geschriebenes Buch, behandelt in eingehender Weise die Entstehung der Neurasthenie, sowie auf welche Weise dieselbe selbst noch in den schwersten Fällen durch ein vom Verfasser seit langem erprobtes Heilverfahren zu heilen ist.

Karl Hau und die Ermordung der Frau Josefine Molitor am 6. November 1906 von Paul Lindau. Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin SW., Zimmerstr. 8. Preis 2 Mk. Die Erregung über den Karlsruher Mordprozeß dauert immer noch an. Ueberall wird mit Leidenschaftlichkeit das Verdikt der Geschworenen besprochen. Die Lindau'sche Arbeit hat das allergrößte Aufsehen erregt; und auch diejenigen, die ihm nicht folgen können, werden die scharfsinnigen und packenden Darlegungen des geistvollen Schriftstellers mit Interesse verfolgen.

Praktische Blumenzucht und Blumenpflege im Zimmer. Von Robert Betten. Fünfte verbesserte Auflage. Mit 270 Abbildungen. Frankfurt a. Oder, Verlag von Trowitzsch & Sohn. Preis gebunden 4 Mk. Zum fünften Male beginnt jetzt das Bettensche Buch seine Weltreise, die es zu allen denen führen soll, die die Blumen lieb haben. Jede Blume hat nun ihre Eigenart, der Rechnung getragen werden muß, soll die Zucht Erfolg haben. Die ungewöhnliche Reichhaltigkeit, verbunden mit vorzüglicher Darstellungsgabe, machen das Buch zu einer unerschöpflichen Fundgrube für jeden Blumenfreund. Wer seine Pflanzen nur blühend kauft und sie dann verkommen läßt, ist allerdings ein schlechter Blumenfreund, der die wahre Freude noch nicht kennt, denn diese kommt erst bei der liebevollen Pflege der Pflanzen. Wer hierbei einen Helfer braucht, dem sei das Bettensche Buch empfohlen, das ihm ein trefflicher Berater und Pfadfinder für Feierstunden sein wird, in denen der Geist bei der Allmutter Natur Einkehr hält.

Letzte Nachrichten.

Zur Erkrankung des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 10. Okt. Das Befinden des Kaisers ist sehr ernst, man führt dies auf den Umstand zurück, daß er die beiden Minister nicht empfangen konnte. Man befürchtet, daß Lungenentzündung eintreten werde. Die beiden Leibärzte wurden zugezogen. Geheimer Hofrat Prof. Reuber hat neben den Gemächern des Patienten Wohnung genommen. Offiziell wird mitgeteilt: Heiserkeit und Hustenreiz halten an. — Gestern mittag hatte sich der Zustand gebessert und gab zu Befürchtungen keine Veranlassung. Der Kaiser konnte den Generaladjutanten und mehrere Hofchargen in Audienz empfangen.

Prag, 10. Okt. In den Prager hochadeligen Kreisen rief die Nachricht von der Erkrankung große Aufregung hervor, man hält den Zustand des Kaisers für sehr ernst.

Ein deutsches Kriegerdenkmal in Frankreich.

Paris, 10. Okt. In Ferrières (Marne) wurde gestern ein 3 Meter hoher Granitobelisk enthüllt, zum Andenken an die am 2. Dezember gefallenen 320 sächsischen Soldaten. Eine Deputation von 40 Mann des Vereins sächsischer Jäger und Schützen war anwesend. An dem Denkmal der gefallenen Franzosen wurden Kränze niedergelegt. Nach der Enthüllung sprach der Militärattachee der deutschen Botschaft Oberstleutnant Frank; er endete mit einem Hurra auf die gefallenen Franzosen. Der Inspektor der Militärschulen Clemence erwiderte und brachte ein Hoch auf die deutsche Armee aus.

Deutschland und Frankreich in Marokko.

Casablanca, 10. Okt. Die deutsche Regierung hat den Konsul angewiesen, einen Ausschuß von drei deutschen Kaufleuten zu bilden, mit der Aufgabe, die Verteilung der Entschädigungen sofort vorzunehmen. In französischen Kreisen ruft diese Maßnahme große Aufregung hervor. Die französischen Kaufleute befürchten eine Beeinflussung ihrer Handelsinteressen und werden eine Deputation nach Paris senden, um bei der Regierung vorstellig zu werden.

Der Kampf gegen die politische Kanzel.

München, 10. Okt. Der Reichsrat Dr. Heule aus Regensburg hielt in Teisnach vor versammeltem Klerus eine Ansprache, in der er betonte, er werde jede Benutzung der Kanzel, der Schule und des Beichtstuhles durch Strafversetzung ahnden.

Die Verurteilung eines polnischen Priesters.

Bromberg, 10. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Probst Kolchzewski aus Goschcesenn wegen Aufreizung zum Schulstreik zu 3 Monaten Gefängnis.

Vom Ehepaar Toselli.

Paris, 10. Okt. Toselli hat mit dem Impresario Tarder einen 2jährigen Vertrag unterzeichnet für eine Gastspiel-Turnie durch Nord- und Südamerika für eine Entschädigung von 1½ Mill. Francs. Zur Bedingung wird gemacht, daß Frau Toselli während der Konzerte die Notenblätter umwendet.

Liebesdrama.

Essen, 10. Okt. Der Fensterputzer Gotter erstach auf offener Straße seine 19jährige Frau, die er mit einem Liebhaber antraf.

Untergegangener Dampfer.

London, 10. Okt. Der Dampfer Vervinian, von der Goldenen Kreuz-Linie ist im Golf von Biscaya untergegangen. 5 Mann der Besatzung und 1 Passagier sind ertrunken. Der Rest wurde von einem griechischen Dampfer aufgenommen. Das Schiff war mit Kohlen von London nach Marseille unterwegs.

13 Todesurteile.

Warschau, 9. Okt. Das Kriegsgericht fällte innerhalb der letzten 2 Tage 13 Todesurteile.

Briefkasten.

L. St. in A. Ueber Ihre Frage gibt das Volksschulgesetz Aufklärung. Dieses ist in der Gesetzsammlung veröffentlicht und durch Fürstliche Regierung zu beziehen.

L. F. in O. Die Aeußerung ist in der Aufregung geschehen und als nicht bindend anzusehen. Halten Sie sich an die Abmachungen.

Nr. 112. Für den Koch und das Inordnunghalten, wozu auch das Bettmachen gehört, kann der Meister einen entsprechenden Abzug machen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).
Morgen meist trocken, aber ziemlich trübe; schwache Luftbewegung; Temperatur nicht erheblich geändert.

Ganz vorzüglich für Kinder und schwächliche Personen!

Scotts Emulsion bedeutet einen gewaltigen Fortschritt gegenüber dem immer weniger zur Verwendung gelangenden gewöhnlichen, widerlichen Lebertran und zwar aus folgenden drei Hauptgründen: 1. gewöhnen sich Kinder und Erwachsene schnell und gern an Scotts Emulsion; 2. selbst der schwächste Magen verdaut leicht Scotts Emulsion; 3. der weit höhere Nährwert von Scotts Emulsion. Zur Herstellung von Scotts Emulsion werden keine anderen als nur die allerbesten Rohmaterialien verwendet.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke Fischer mit dem Torsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 120,0, Alkohol 11,0 Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Wichtig für Alle ist
Reeses unübertroffenes 5 Pfg.-Backpulver,
Reeses feinschmeckendes Spezialpuddingpulver,
Reeses aromatischer Vanillinzucker,
Reeses Salicyl zum Einmachen.

Auf zum „Odeon"!

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am
Sonntag, den 13. Oktober
im Saale des Herrn Lüdeling („Odeon") ein ständiges
Kinematographen-Theater
eröffne. Gestützt auf beste Apparate, sowie gut geschultes Personal und hervorragendes Programm bin ich in der Lage, selbst den größten Anforderungen zu genügen, und bitte ein geehrtes Publikum um gütigen Zuspruch.
Anfang 3 Uhr. Entree 30 Pf., Kinder die Hälfte.
Eintritt jederzeit. Vorstellung fortwährend.
Jede Woche neues Programm.
321 Hochachtend
G. Bühnert.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 11. d. Mts., vormittags 10½ Uhr, sollen im Hotel „Zum Hermann" (Wirt Pieper hierf.) nachstehende dorthin geschaffte Gegenstände: (336
1 Schwein, 1 Regulator u. 2 Vogelbauer
öffentlich meistbietend gegen bar versteigert werden.
Detmold, den 9. Oktober 1907.
Rehm, Gerichtsvollzieher.

Zentral-Heizungen!
Warmwasser-Heizungen,
sowie Hoch- und Niederdruck-Dampfheizungen
für Fabriken und Wohnhäuser liefert
Fried. Rohde, Bielefeld.
Halte stets grösseres Lager in 307
Radiatoren, Rippenrohren, Heizkesseln, sowie alle Dimensionen Eisenrohre und Verbindungsstücke.

Fahrpläne
der Lippischen Eisenbahnverbindungen
mit den wichtigsten Anschlüssen nach auswärts
Preis 10 Pfg.
sind vorrätig.
Meyersche Hofbuchdruckerei.

Heute abend: 341
Frische Schellfische, Seehecht und Schollen.
F. H. Sigges.

Pianino
noch gut erhalten, hat billig abzugeben 335
Fr. Flake Hofl.

6000 Mk.
gegen hohe Zinsen oder Beteiligung gesucht. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 316 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein freundl. (13739
möbl. Zimmer
nebst Schlafkabinett
auf gleich zu vermieten.
Louis Kracht, Werrestr. 14.

Zu kaufen gesucht von Privatmann gegen Barzahlung ein
Grundstück
etwa 1200—1500 Quadratmeter, in Hiddesen. 343
Schriftl. Angeb. m. Ang. der Größe, Lage und Verkaufspreis unt. Nr. 343 an d. Gesch. d. Bl.

Suche per sofort für ein kleines Geschäft, wo die Frau fehlt, eine ältere 342
tüchtige Person
für Haushalt und Laden.
H. Steinmeier,
Detmold, Lemgoerstraße 10.

In meinem Hotel ist per bald oder 1. Januar k. J. eine Stelle für ein
junges Mädchen
zur Erlernung der Küche und des Haushalts frei. Bedingungen 1½jährige Lehrzeit. Ohne gegenseitige Vergütung. Schriftliche Anfragen unter Nr. 332 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zu sofort 340
zwei tüchtige
Hausmädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Reichelsheim i. Wetterau.
Apotheker Hempel.

Suche einen tüchtigen unverheirateten 333
Kutscher
zum Bierfahren, welcher bereits in ähnlichen Geschäft tätig war.
Carl Wittenborg,
Bierverlag, Herford.

Zu sofort oder später suche für mein Kolonialwaren- und Getreide-Geschäft (en gros und en detail) einen 338
Lehrling.
Adolf Holdewey,
Minden i. W.

1 Meister
mit ca. 15 tüchtigen
Erdarbeitern
zur Uebernahme einer Quarzitgrube bei Cobjenz wird per sofort gegen sehr hohen Verdienst gesucht. 337
Anmeldungen nimmt
Wilhelm Lüttmann,
Lage i. L.
entgegen. Persönliche Vorstellung dort am Sonntag, 13. Oktober, morgens.

Suche auf sofort 334
4 Mann
für Presse und Ofen, Sommer- und Winterbetrieb.
Lohn pro Woche 24 Mk.
Meldungen bei
Ziegelmeister Heinr. Niemann jr.,
Schwelentrup b. Hillentrup i. L.



Solo in Carton

ist die beliebteste Delikatess-Margarine der deutschen Hausfrauen.



Obwohl **Solo in Carton** der besten Naturbutter ebenbürtig ist, ist sie doch fast um die Hälfte billiger.



Lassen Sie sich also keine anderen Marken als ebenso gut verkaufen, sondern verlangen Sie ausdrücklich:

Solo in Carton.



Ohne **Solo in Carton** wird die sparsame Hausfrau nach dem ersten Versuch nicht mehr sein wollen.

Kameradschaftlicher Verein.

Sonnabend, den 12. d. M.,
im Saale der „Stadt Detmold"

Stiftungs-Fest

verbunden mit

Abendunterhaltung und Festball.

Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst willkommen. 320

Anfang 8½ Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Der Vorstand.

Hotel „Kaiserhof", Externstein.

Sonntag, den 13. Oktober
in dieser Saison letztes

großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz Nr. 55, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Hubert. (318

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.**

Es ladet ergebenst ein **Frau Briest.**

Die Beleidigung, die ich im Juli 1907 bei Herrn Pastor Sturhahn in Heiden gegen die Dienstmagd **Amalie Reine** zu **Hörstmar** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit reumütig zurück, und gebe der Beleidigten hiermit eine vollständige Ehrenerklärung.

Heiden, den 16. September 1907. 330

Frau Wilhelmine Stuckenbrok.



Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen um 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Gatte, der treusorgende Vater meiner Kinder, unser guter Sohn, Schwager Neffe und Onkel, der

Gastwirt

Gustav Sievert

im Alter von 47 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Sievert,
geb. Sprenger.

Heinrich Sievert sen.

Heidenoldendorf, den 9. Oktober 1907

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Niedernkruge aus statt. 326

Danksagung.

Für die überaus große Teilnahme beim Tode unseres teueren Entschlafenen sagen wir allen

unsern herzlichsten Dank.

Familie Funke.

Detmold, den 10. Oktober 1907. 329

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Töchterchens, für die zahlreichen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Refer sagen wir hiermit unsern 331

herzlichsten Dank.

H. Friedrichs und Frau.

Bösingfeld.

Eine schöne 2621

Wohnung,

1. Etage, auf gleich oder später zu vermieten.

Hakedahlerstrasse 17

Abgeschlossene

Etage,

5 Zimmer, zum 1. Januar od. früher zu vermieten. (23

Meiersfelderstr. 29.

Zum 1. April 1908 ist in meinem Hause, Marktplatz 3, ein schöner 200

Laden

mit oder ohne Wohnung zu vermieten.

Karl Gerberding,
Hof-Coiffeur.

Das **Stellenvermittlungs-Büro** von Frau Luise Lange, Detmold, Schülerstr. 18, Fernsprecher 242, empfiehlt und sucht tüchtiges Personal gegen hohen Lohn für hier und auswärts, als: Haushälterinnen, Stützen, Köchinnen, Jungfern, junge Mädchen, z. Erl. d. Haushalts, Haus-, Küchen- und Kindermädchen; ferner: Verwalter, Kellner, Volontäre, Diener, Kutscher, Hausdiener und Lehrlinge, in verschiedenen Branchen. 8228

Junge Mädchen

zur Erlernung der feineren Küche sucht für die Saison 1908 unter sehr günstigen Bedingungen 295

Kurhaus „zum Stern"
Bad Meinberg.

Tüchtiges Fräulein

für Laden und Haushalt auf sofort oder später gesucht.

Frau H. Siekmann Hofl,
Lage in Lippe. 276

Jüngeres

Mädchen

auf sofort gesucht. Gelegenheit zur Erlernung der Küche.

Frau E. Knipschild,
Lage. 260

Suche auf sofort ein erfahrenes 339

Küchenmädchen

nach **Gelsenkirchen.** Anfangslohn Monat 20 Mk.

Nähere Auskunft bei

Ziegelmeister Kuhlmann,
Vega in Lippe.

In einem Kolonial- und Materialwarengeschäfte wird zum 1. Januar

1 Verkäuferin

und

1 Lehrmädchen

oder

1 Lehrling

gesucht.

Schriftl. Angeb. u Nr. 269 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Leute,

die **Beamtenstellen** bei den städt. und staatl. Behörden annehmen wollen, erhalten grdl. Unterricht in 169

Haesler's
Höherer Handelsschule,
Detmold, Paulinenstraße 30.

Tüchtige

Möbel-Tischler

sofort gesucht

Salzufler Möbelfabrik,
G. m. b. H. 237

Selbständiger

Bäckergeselle

auf sofort oder in 14 Tagen gesucht. 282

A. Gees
Großenmarpe.

Bäckergeselle

gesucht. Derselbe hat Gelegenheit, Nebengewerbe zu erlernen. Schriftl. Offerten unter Nr. 267 an die Geschäftsst. d. Bl.

C. Steinrück, Inh.: H. Beining

Langestraße 31 Detmold Langestraße 31

bietet dem kaufenden Publikum die grössten Vorteile in

* Schuhwaren *

durch

Große Auswahl!

Sehr billige Preise!

Vorzügliche Qualität und Passform!

Streng reelle Bedienung!

Elegante Anfertigung nach Maß

Reparaturen sofort und billig



Suche per sofort oder zum 1. Januar 82

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Wilh. Rehme,
Bad Salzuflen.
Kolonialwaren, Kaffee-Rösterei etc.
engros & endetail.

Ein **Stuckgeschäft** Süddeutschlands sucht tüchtige, besonders in durchbrochenem Stuck bewanderte

Gießer.

Es wird nur auf äußerst tüchtige und solide Kräfte reflektiert.

Schriftl. Meldungen an die Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 13105.

Von einer westfälischen Rauchtabakfabrik wird zum möglichst baldigen Eintritt ein tüchtiger, fleißiger Mann, im Alter von 25 bis 35 Jahren, gesucht, der bereits in Tabakfabriken gearbeitet hat u. sich als

Vorarbeiter

ausbilden will. Das Gesuch bietet Aussicht auf Lebensstellung.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 254 an die Geschäftsst. d. Bl.

Arbeitgeber u. Ziegelmeister.

Arbeiter und Burschen 8325
besorgt schnellstens
Catharina Wenkhaus
Stellenvermittlerin,
Hamburg, Oberhafenstraße 2.

Für Dampfdreschmaschine u Mühle findet per sofort ein

Heizer

Stellung bei 323

F. Düwel,
Sandebeck.

---

10 bis 15 tüchtige

Ofenarbeiter etc.

werden für dauernde Beschäftigung per sofort gesucht. (324

Gewerkschaft Christinenburg,
Ton- u. Chamottewerk,
Lintorf b. Düsseldorf.

Ein zuverlässiger

Heizer,

der auch Reparaturarbeiten machen kann, Schmied oder Schlosser bevorzugt, eventuell Arbeit für den ganzen Winter, und 300

2 Mann

auf Nachwerk, für 8—9 Wochen, bei gutem Lohn sofort gesucht. Meldungen sind an den

Arbeitsnachweis der Ziegler
in Detmold, Schülerstr. 37,
zu richten.

Suche auf sofort noch

3 Mann

auf Nachwerk. Lohn pro Woche 21 Mark. 265

Fr. Kemmler,
Ziegelei Möllenhoff,
in Kamen in Westf.

Baugewerkenamt Detmold.

Diejenigen Lehrlinge im Bezirk des Baugewerkenamts, welche diesen Herbst die Gesellenprüfung vor der Innung ablegen wollen, werden hiermit ersucht, sich unter Vorlegung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines Lehrzeugnisses, und eines Gewerbeschulzeugnisses bei dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses Herrn Maurermeister König bis 12. Oktober d. J. zu melden. 167

Der Innungsvorstand.
Fr. Sielemann.
Vorsitzender.



Generalvertretung für Lippe:

M. Degèle, Detmold

Mühlenstrasse 14. 325

Alb. Kimpel, Würzburg-Detmold

Hofweinhandlung und **Weinbergbesitzer.**

Filiale: **Detmold,** Bismarckstr. 10 Vertreter: **F. Fink**

empfiehlt seine **best gepflegten, garantiert reine**

Originalmarken

in **Rhein-, Mosel-** und **Rotweinen, pro Flasche von 80 Pfg. ab** bis zu den edelsten Kreszenzen.

Deutscher Sekt (garantiert Rebe) à Flasche Mk. 2,50 versteuert.

Deutsche und importierte Spirituosen zu billigsten Preisen.

Sämtl. Marken sind ohne Aufschlag zu Originalpreisen in der Filiale Detmold erhältlich. 2920

Proben u. Preislisten stehen ab Würzburg gratis zu Diensten



Das Neueste!
Die „Ruhrperle"-Fabrikate,
selbsttätig
arbeitende
Patent-Waschmaschine
mit Wassermotor,
sowie
Patent-Garantie-
Heiss-Wringmaschinen
sind und bleiben unerreicht!!

Allein-Verkauf für **Herford** und **Detmold:**

Fr. Steuber, Herford. Telefon 338.

Alles Nähere und im Betriebe zu sehen bei

C. Reineke, Detmold, Emilienstrasse.

Die einzige hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste

Heizung für das Einfamilienhaus

ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch

Schwarzhaupt Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Personenstandsaufnahme.

Die diesjährigen Personenstandsaufnahmen finden in den nächsten Tagen statt. Zu dem Zwecke sind Zähler angenommen, welche die Familienbogen abzugeben und wieder einzusammeln haben. Jeder **Familienvorstand** ist verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die Bogen nach Vorschrift ausgefüllt und zum Abholen bereitgehalten werden, jeder **Hauseigentümer** aber ist verantwortlich dafür, daß kein Bewohner seines Grundstücks übergangen wird.

Detmold, 8. Oktober 1907.

284 **Der Magistrat.** Wittje.

Von der Reise zurück

Dr. Buchholz,
Lage. [327

Wer erteilt Unterricht im Flötenspiel?

Schriftl. Angeb. unter Nr. 322 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jagdhund, am liebst. Stichelhaar, bill. z. kauf. gesucht. Schr. Angeb. unt. Nr. 259 an die Geschäftsst. d. Bl.

Auf ein Haus nebst 2½ Morgen Gartenland sucht ein Geschäftsmann

9000 Mark

auf 1. Hypothek zum ersten Dezember 1907 umzuleihen. Wert des Grundstücks 14000 Mk. Schriftl. Anzeb. u Nr. 292 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für Vereine.

Programme
Einlasskarten
Festlieder
Mitgliedskarten
Satzungen
Quittungen

liefert schnell und billig die

Meyersche Hofbuchdruckerei

Ich beabsichtige mein in der Augustastraße 15 befindliches

Wohnhaus

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 297

Luise Bracht.

Wohnhaus

gut verzinslich, ist bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen.

Ferd. Linnemann,
Paulinenstr. 65. (11990

Für

Ziegelmeister!

In der Nähe Blombergs, an der lippischen Grenze, ist eine kleine **Dampf-Ziegelei** teilungshalber zu verkaufen. Ton und Steine sind gut. Absatz sehr gut.

Schriftl. Anfragen u. Nr. 292 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ziegelei-Teilhaber!

Für eine größere, fast neue Dampfziegelei, im Regierungsbezirk Minden gelegen, mit flottem Absatz und guten Preisen, da ohne Konkurrenz, wird ein tüchtiger Ziegelmeister oder kaufmännischer Leiter gesucht mit einem Einlagekapital von ca. 30000 Mk. Da Besitzer auswärts wohnt, muß derselbe den Betrieb selbständig leiten.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 257 an die Geschäftsst. d. Bl.

Apenkrug.

Sonntag, 13. Okt.
328 **Hähnchen-Auskegeln.**

In E. Thermanns Restaurant
jeden abend

Konzert

der berühmten **Damenkapelle „Albinia."**

Mittags von 11 bis 1 Uhr: **Matinée.**

Um guten Besuch bittet

37) **E. Heidenreich.**

Frische Schellfische.

S. Schierenberg, Exterstr. 17.

Allerfeinsten

Nordsee-Schellfisch

empfiehlt billigst [317

Conrad Grote,
Bruchstr. 12a.



Feinste

Nordseefische.

Ad. Wiethaup
Freiligrathstr. 1. (1290

Frische expreß gemachte **Rindswurst** empfiehlt täglich frisch

13 89) **Fr. Flake,** Hofl.

Flügel und Pianinos usw.

stimme kunstgerecht, rein und haltbar. 310

Auch werden **Reparaturen** von mir in gleicher Weise ausgeführt

Ferd. Frigge, Hameln a. W. 40 Jahre auf dem Gebiete der Klavierbaukunst praktisch tätig.

Hier anwesend bis Sonnabend. Anmeldungen i. Arminius-Hotel und der Expedition.

Rübenforken, Rübenheber, Rübenhackmesser, Rübenkörbe

empfehlen 213

Sonntag & Vos.

Zauber

verleiht jedem **Gesicht** ein rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** zarte, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte** 5116

Steckenpferd Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei Heinr. Hoever, R. Heinemann, A. Kersten Ww., Heinr. Döring und Apotheker Johanning in **Detmold;** Johs. Surmann in **Horn.**



4994

Pension Frau Dr. Marquardt

Berlin W. 15, Schaperstraße 18, Tel. 6. 7239. 242

Rheinisches

Technikum Bingen

Maschinenbau u. Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Chauffeurkurse. Progr. frei. 11240

Heirat w. häusl. erzog. Frl. 22½ J. Verm. 9000 M. bar, später erbe. Verm. u. Bed. doch brav. Mann u. gut. Char. Brief: **Fr. Gombert, Berlin S. O. 26.** 13677

Ratenweise — zurückzahlbare **Darlehne** gewährt prompt Wilhelm Draber, Berlin W, Vorbergstr. 8. Reellste Erledigung, keine Nachn., keine Adressenliste, keine unnötig. Spesen. Direkter Geldgeber. 9479

Geld ohne Bürgen gibt Selbstgeber. **Kersten,** Berlin 31, Wattstr. 1. 196

GELD-DARLEHEN

gibt an jedermann in jeder Höh Diskret und schnell auf Wechsel od Schuldschein zu kulanten Bedingunge gegen bequeme Ratenrückzahlung. Streng reelle Erledigung.

Cartsburg, Berlin N. 4, Invalidenstr. 17a.

Rückporto erbeten.

Hierzu:

Ein Prof

Kurz vor Beratungen de Zusammenstoß Reiches und C Debatten in K die entscheiden ringe Ergebnis Aussicht stellen da eine gewiss auf allen Sei sticht. Da P konvention von rückt wurde, so vollen Verwah graphisch wird

Haag, 10.

Friedenskonfer Kommission er über den Kont minen. Zu A ab, Deutschland von Treibmine einer friedliche hat 1 des er Gründen zur werden der nic sindlichen Mi hielt es seinen von Minen zu verbietet. Fre mit. daß eine durchführbar Die Annahme vention erfolg Danach erklär daure, daß es habe durchsetze ganz zur Gelt wurde sofort zwingenden G mittel der M Vorschriften m militärischen A sätzen, sondern beherrscht, aber er mit lauter ihnen die Hun dieser Pflichter so, schloß Fre was die Gefin Klärung abwei ein Land in Grundsätze der fall.)

Ein

Aus M Regensburg, itenbischofs G reisen in der nutzt, um sei zu warnen. Bischof, wie Ohrenzeugen Hetzkapläne avouierte un brauch der K politischen K mehreren Ge Exekution v

Eine Frau ist traurig, w Alleinsein vorz

Die

Eine G zugleich erg Eichenmöbel spielte mit einer die phantastisch Lizzie h dapierten D beiden Händ Alfred kramte dort menten umh „Ich bitt abend?" „Es kan die junge Fr sich halb auf uns ein En „Ein E setzte sich rit „Wie denkt „Mir ist Versteckspiel, vor Käthe, mir denn a leide? Sie kann es nic Empfinden!" „Du bis worden!" sag harten Ausd pfinden, al vor dir lag verlassen, zu Forster ger Grant zu we von Mitleid gingst du er